

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Broubach in Camen.

Camen.

27. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Erstes Blatt.

Der Sturz der Kanal- vorlage.

Die kaiserlichen Vorlesungen haben nicht geendet: mit einer heftigen Erschütterung fliegt die Nachricht durch das Land, die Kanalvorlage ist gefallen. Mit einer kleinen Mehrheit ist der Dortmund-Rhein-Kanal, mit einer Mehrheit von 102 Stimmen ist der Mittel-landkanal verworfen.

Die ersten Devisen ergaben Ablehnung aller Kanalstrecken. Im weiteren Verlauf sind am späten Nachmittag noch einige Einzelheiten angenommen, nämlich zwei in ihrer Vereinfachung ganz wertlose Paragraphen, so daß es wenigstens gelang, formell die Vorlage in die 3. Lesung zu retten. Das Zentrum hat noch nicht alle Brücken abbrechen wollen.

Was wird die dritte Lesung bringen? Niemand weiß es bestimmt, aber die Aussicht ist nur noch schwach, daß höhere Einsicht das Ergebnis der zweiten Lesung umwandelt.

Vielleicht gelingt es, den Dortmund-Rheinkanal, der nur mit schwacher Mehrheit abgelehnt ist, zu sichern. § 13 der Geschäftsordnung des Hauses verbietet die dritte Beratung früher als am zweiten Tage nach der zweiten Beratung anzufangen. Der Präsident wählte also den ersten möglichen Tag. Alles drängt eben lehnhaft nach Entscheidung.

Es ist nutzlos, schreibt die „N. W. Ztg.“ u. a., heute in die oft verschlungene Vielgestaltigkeit und Mannigfaltigkeit der Sache hineinzustiegen und nochmals ruhig und objektiv das Für und Wider zu beleuchten. Es sind ja Hunderte von Malen die Kosten des Kanals, die zu schaffenden wirtschaftlichen Werte, die Folgen für Landwirtschaft und Industrie, für Handel und Finanzen des Staates beleuchtet aus so wohlüberlegtem und wohlunterrichtetem Munde, daß wir heute hier verzichten dürfen. Die Bedeutung des Kanals, in welcher er sich von beliebigen anderen simplen Verkehrsprojekten unterscheidet, liegt darin, daß dieser Kanal die Basis, der Leib des deutschen Kanalsystems werden sollte und werden muß, ohne welches die angrenzenden Arme wertlos und leblos sind. Ohne den Mittelkanal ist eine Ergänzung des Eisenbahnnetzes durch ein Kanalsystem durchaus nicht denkbar.

Schwerwiegender und schmerzlicher wird diese scharfe und leidenschaftliche Ablehnung dieses großen Planes durch den Umstand, daß, wenn auch nicht absolut allein sich Industrie und Landwirtschaft gegenüber gestanden haben, doch dieses Kanalwasser eine Art Schiedswasser für diese beiden großen Stände geworden ist. Es ist dazwischen Male nachgewiesen, daß von einem Längskanal die deutsche Landwirtschaft keinen Schaden haben kann, vielleicht noch eher der Westen, aber der ausschlaggebende Osten konnte höchstens Vorteile einheimen. Wir können nicht annehmen, daß die Landwirtschaft ernstlich glaubt, daß sie Schaden erleiden hätte, und hierin liegt der Ernst der Lage. Es sind nicht sachliche Gründe, sondern es ist eine Art neidischer Verbitterung, welche die Landwirtschaft und die konservative Partei zu ihrer unbegründeten Stellungnahme bewegen hat.

Was nun? Diejenigen Elemente, welche durch allerlei Kränze und Ränke, durch Schimpfen und Lärmen sich als aufdringliche Verteidiger des Kanals aufspielen und ihn nur auf das äußerste gefährdeten, erwünschten nichts lieber als die Auflösung. Dies wird einen Interessenkampf bedeuten und ist, da der Kanal ja nicht jedem braven Staatsbürger gleich bar Geld einbringt, auch nur zu empfehlen in Verbindung mit einer weiteren Maßregel. Die Provinzen östlich der Elbe stellen 237 Abgeordnete, die westlich der Elbe 194 Abgeordnete, das Mißverhältnis springt in die Augen, wenn man bedenkt, wie sehr die Bevölkerung westlich der Elbe vergrößert ist. Noch stärker würde eine Verschiebung auf Grund der gegenwärtigen Bevölkerungsverhältnisse sein müssen, wenn man den inzwischen angewachsenen Städten ihren heutigen Wählermengen entsprechenden Wahlrecht verleiht. Will man also die Kanalpolitik nicht aufgeben, so ist eine Reform der Wahlkreise unumgänglich. Wie dem auch sein möge, wir erwarten jedenfalls, daß die Regierung das gegebene Wort und das verpfändete Wort des Königs einlöst, das heißt, daß sie unbeirrt an der Kanalpolitik festhält. Wo ein fester Wille ist, da ist auch ein Weg.

Deutschland.

(Abgeordnetenhaus.) Die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses am Mittwoch über die Kanalvorlage hat zwar noch zu keiner Abstimmung geführt, indes die Situation derart geklärt, daß über den weiteren Verlauf der Dinge kaum noch ein Zweifel übrig ist. Nach den bereits mitgeteilten Erklärungen des Ministers Thielens erklärt sich die konservative Opposition, vertreten durch den Grafen Limburg und Dr. Kewoldt gegen die Vorlage, wobei die Herren ihre Opposition nicht mehr auf den an-

geblichen Einbruch des ausländischen Getreides, welchen der Kanal begünstigen werde, sondern nur auf die finanziellen Bedenken stützen. Die erste Neugier, welche man sodann erfuhr, betraf den Beschluß der polnischen Fraktion, gegen den Kanal zu stimmen in Ermangelung von Kompensationen für die polnischen Landesteile. Die Polen verfügten über 13 Stimmen. Weiterhin erfuhr man, daß in der konservativen Partei für die Kanalvorlage 8 Mitglieder und in der freikonservativen Partei 10 oder 11 Mitglieder stimmen werden. Diese konservativen Stimmen würden die polnischen Stimmen aufwiegen und noch eine kleine Mehrheit für den Kanal übrig lassen wenn eben der Standpunkt der Zentrumsparthei ein anderer wäre, wie er in Wirklichkeit ist.

Das ganze Interesse der Sitzung spitzte sich unter diesen Umständen zu auf die Erklärung der Abgeordneten der Zentrumsparthei. Abg. Frigen (Vort.) erhielt gegen 3 Uhr das Wort und legte dar, was man inzwischen schon unter der Hand erfahren hatte, daß in der Zentrumsparthei drei verschiedene Gruppen vertreten sind: Unbedingte Freunde des Mittelkanals, unbedingte Gegner des Mittelkanals und endlich eine neutrale Gruppe, welche zunächst in der zweiten Beratung gegen den Mittelkanal stimmen wird, um abzuwarten, ob sie bis zur dritten Beratung eines besseren belehrt werden. Diese neutrale Gruppe giebt bei den Stärkeverhältnissen der Parteien den Ausschlag und zwar zunächst in der zweiten Beratung für eine Mehrheit gegen den Mittelkanal. Der Mittelkanal wird also bei der Abstimmung in der zweiten Beratung abgelehnt werden.

Die Kanalvorlage im ganzen aber wird in der zweiten Beratung nicht zu Fall kommen, vielmehr wird das Zentrum geschlossen für den Dortmund-Rheinkanal, also für die Verbindung des Dortmund-Emskanals mit dem Rhein eintreten. Auch die Neutralen im Zentrum hätten, wie Abg. Frigen darlegte, ein Interesse, die Möglichkeit zu behalten, bis zur dritten Beratung eines Besseren belehrt zu werden. Dies würde aber ausgeschlossen sein, wenn in der zweiten Beratung der Kanal in allen seinen Teilen abgelehnt würde.

Unmittelbar nach dem Abg. Frigen erhielt der Graf Ballestrem das Wort, um frisch, frei, frohlich sich als einen prinzipiellen Kanalgegner zu präsentieren, der auch durch keinerlei Kompensationen für Schlesien bekehrt werden kann. Seine geringfügigen Ansichten über den Wert von Kanälen im allgemeinen hat Graf Ballestrem nach seinem Bekenntnis sich gebildet aus dem Anblick des Glends auf dem an seinem Schloß vorbeiführenden Kanal. Die Erklärung des Ministers Thielens, daß er ohne Kanal für den Gütertransport fernher nicht die Verantwortlichkeit übernehmen könne, schüttelte Graf Ballestrem einfach damit ab: Nun, dann muß eben ein anderer Minister die Verantwortlichkeit übernehmen. Schließlich erklärte Graf Ballestrem jedoch, für den Dortmund-Rheinkanal stimmen zu wollen.

Der Abgeordnete Barth lobte den jetzigen Konstitutionalismus der Konservativen und forderte die Regierung auf, nun auch konstitutionell zu sein und im Falle der Verwerfung der Vorlage die Konsequenzen aus der Opposition durch einen Appell an das Land zu ziehen.

Die zweite Lesung über die Kanalvorlage ist schon in der gestrigen Sitzung beendet worden. Die Verhandlung hat eine Wendung genommen, die sich am Tage vorher noch nicht vorhersehen ließ. Nach den gestrigen Erklärungen der Zentrumsparthei mußte man annehmen, daß im § 1 der Vorlage der Dortmund-Rheinkanal zur Annahme gelangen und nur der Mittelkanal abgelehnt werden würde. Das ist aber nicht der Fall gewesen. Auch der Dortmund-Rheinkanal ist mit 212 gegen 209 Stimmen abgelehnt worden. Die gestrigen Schätzungen einer Annahme stützten sich auf die Erklärungen der Zentrumsparthei. Man hätte demnach annehmen müssen, daß die Zentrumsparthei und die Polen geschlossen für den Dortmund-Rheinkanal stimmen würden. Hatte doch ein solcher absoluter Kanalgegner wie Graf Ballestrem sich für diese Verwilligung erklärt. Aber die Polen leisteten dem Zentrum nicht Heeresfolge, sondern stimmten auch gegen den Dortmund-Rheinkanal. In den Reihen der Zentrumsparthei aber verlagte der größere Teil der Schlesier der Fraktionspartei. Mit Ausnahme des Grafen Ballestrem, des Grafen Strachwitz und des Abg. Porich stimmten die schlesischen Abgeordneten auch gegen den Dortmund-Rheinkanal. So fiel derselbe zur allgemeinen Ueberraschung mit 212 gegen 209 Stimmen, wobei sich der Abgeordnete Hintelen der Abstimmung enthielt.

Weit größer war die Mehrheit gegen den Mittelkanal. Derselbe wurde mit 228 gegen 126 Stimmen abgelehnt, wobei sich 65 Zentrumsabgeordnete der Abstimmung enthielten. Gegen den Mittelkanal hat sich also die absolute Mehrheit des Abgeordnetenhauses, welche 217 Stimmen beträgt, bereits in zweiter Lesung erklärt. Es war

nahe daran, daß nunmehr der Gesetzentwurf auch in allen folgenden Paragraphen zur Ablehnung gelangte. Alsdann hätte keine dritte Lesung mehr stattfinden können. Nunmehr aber zeigte sich die Zentrumsparthei überaus beflissen, noch ein Stückchen aus dem Gesetzentwurf zu retten, um zur dritten Lesung gelangen zu können. Auch Minister Thielens und der Abg. v. Jeditz, der bis dahin den absoluten Kanalgegner gespielt hatte, kamen der Zentrumsparthei zu Hilfe. Die Nationalliberalen und Freisinnigen verhalfen der Zentrumsparthei bei der Annahme einiger an sich bedeutungslosen und ohne spätere Wiederherstellung des § 1 sinnlosen Paragraphen zu einer Mehrheit. Der Zentrumsparthei sollte die Gelegenheit geboten werden, in der dritten Beratung ihre Abstimmung zu korrigieren.

Nach der Ankündigung des Präsidenten wird diese dritte Beratung schon an diesem Sonnabend stattfinden.

(Hof- und politische Nachrichten.)

Entgegen anderen Meldungen wird Prinz Heinrich von Preußen bei seiner Rückkehr aus Ostasien den Weg über Amerika nehmen. — Herzog Ernst Günther aus Brimkenau hat mit Rücksicht auf die günstige Entwicklung seiner beiden Eisenhüttenwerke Henriettenhütte und Friedrich Christianhütte Anweisung gegeben, den Hüttenbeamten für den Monat August das doppelte Gehalt, sämtlichen Hüttenarbeitern aber und den auf den Hütten beschäftigten Frauen 10 pCt. des Monatsverdienstes am 9. September auszuzahlen. — In der am Dienstag abgehaltenen Sitzung des Staatsministeriums ist bei Beratung über die Frage der Neuorganisation des Kölner Erzbistums, wie die „Münch. Allg. Ztg.“ vernimmt, der Wunsch der preussischen Staatsregierung dahin ausgesprochen worden, zur Nachfolge des Dr. Krementz eine Persönlichkeit zu berufen, die möglichst von dem Ehrgeiz frei ist, eine politische Rolle zu spielen. — Die preussische Kleinbahnvorlage, die schon wiederholt angekündigt wurde, ohne indes bisher an den Landtag gelangt zu sein, ist, wie der „Konfessionär“ erfährt, in der letzten Zeit im Ministerium der öffentlichen Arbeiten fertiggestellt worden und soll dem jetzt wieder zusammentretenden Abgeordnetenhaus noch in dieser Tagung bestimmt übermittle werden. Die neue Kleinbahnvorlage wird im Ganzen einen Betrag von 12 Millionen Mark beanspruchen. — Der Staatssekretär des Reichspostamts hat über die Wohnungen der Unterbeamten statistische Ermittlungen anordnen lassen. Der betreffende Fragebogen, den jeder Unterbeamte auszufüllen hat, ist sehr ausführlich gehalten. — Dem Abgeordnetenhaus ist noch eine neue Vorlage zugegangen, nämlich der Gesetzentwurf, betreffend die Verstrafung von Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über die Erhebung von Verkehrsabgaben. Der Gesetzentwurf erstreckt sich auf alle Verkehrsabgaben einschließlich derer, die für die Benutzung kommunaler und privater Anlagen zu entrichten sind, weil auch diese, wie die fiskalischen, dem öffentlichen Verkehrsinteresse dienen und das Erhebungsrecht in allen Fällen auf derselben Grundlage staatlicher Verleihung beruht. Das Gesetz soll schon am 1. Januar 1900 in Kraft treten. — Der Reichstagsabgeordnete Agster, der schon wiederholt Nervenanfälle erster Art hatte, ist nunmehr in der Toichschützelle des Stuttgarter Bürgerhospitals untergebracht worden. Da Agster Morphium ist, ist seine Heilung nicht ausgeschlossen, weshalb auch zunächst eine Erleichterung noch nicht statzfinden hat. — Die diesjährige Bischofskonferenz in Fulda findet am 23. und 24. August statt. Sämtliche Bischöfe Preußens werden teilnehmen. Im Anschluß wird das fünfzigjährige Jubiläum des Bonifatiusvereins gefeiert.

— Herr von Miquel soll wie ein Berliner Blatt zu erzählen weiß, zu Beginn des Jahres aus Gesundheitsrücksichten um seinen Abschied eingekommen sein. Der Kaiser habe zwar die ihm mitgeteilten Beweggründe für diesen Schritt als durchaus berechtigt anerkannt, aber zugleich den lebhaften Wunsch geäußert, daß der von ihm geschätzte Mitarbeiter seine bewährte Kraft noch weiter dem Staatsdienste erhalten möchte. Seitdem habe sich der Gesundheitszustand des Ministers wesentlich gebessert und biete gegenwärtig keinen Anlaß zur Erneuerung jenes Schrittes. Sollte derselbe dennoch über kurz oder lang abermals unternommen werden, so sei es ausgeschlossen, daß er mit dem Schicksal der Kanalvorlage zusammenhänge.

— Gegen eine Einschleppung der Pest aus Porto nach Deutschland sollen von der deutschen Reichsregierung schnellst möglich energische Maßnahmen ergriffen werden.

Westfalen und Rheinland.

* Camen, 18. Aug. Ein Ferienkommerz für die in Westfalen und den angrenzenden Landesteilen weilenden alten und jungen Burschenschaft der technischen Hochschulen wird am Samstag, den 9. September, im Restaurant „zum schwarzen Rabe“ in Dortmund veranstaltet. Die Vorbereitungen hat der Dortmunder Alte Herren-Verband in die Hand genommen. Ein Ausflug mit Damen nach Hohen-

lyburg wird am anderen Tage das Programm zum Abschluß bringen.

* Camen, 18. Aug. (Postalisches.) Die für den inneren Verkehr und für den Verkehr mit Bayern und Württemberg seit dem 1. Dezember v. J. versuchsweise getroffene Einrichtung der „Tages“-Telegramme soll dauernd beibehalten werden.

* Camen. (Verschiedenes.) Herr Hauptmann von Basse vom 13. Infanterie-Regiment in Münster, dessen Kompanie am Hebeort die Ehrenwache stellte, ist vom Kaiser der rote Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

Durch Erlass des Herrn Finanz-Ministers vom 8. d. M. ist dem Herrn Stadtmagister Klöber hierseits die Befugnis erteilt worden, Stempel im Werte bis zu 200 Mark zu verkaufen bezw. zu entwerfen.

Für die am 18. September beginnende 4. Tagung des Schwurgerichts für 1899 sind aus unserem Bezirke folgende Herren als Geschworene ausgelost worden: Kaufmann Emil Gerdt in Camen und Dekonom Schulze-Höing in Höing bei Umma.

* Westf., 19. Aug. Der Turnverein „Kaiserblume“ zog mit Trommelflag am Sonntag den 13. d. M. nach dem Turnfeste des Turnklubs „Jahn“-Methler, wo derselbe an sämtlichen Preisturnen teilnahm. Der Verein, sowie einzelne Turner wurden mit folgenden Preisen geschmückt: 1. Ehrenpreis für Aufmarsch und Freiturnen erhielt der Verein, die Turner R. Baumann den 1. Preis am Reck, H. Diefheuer den 3. Preis im Stennen. Möge der junge Verein immermehr wachsen, blühen und gedeihen! Ihm und seinen Turnern ein kräftiges Gut Heil!

Dortmund. (Ein Kaiserbesuch vor 500 Jahren.) Ihren letzten Besuch erhielt die ehemals freie Reichsstadt, als im Jahre 1377 Karl IV. seinen Einzug in schwerer, hebräunischer Zeit hielt, da die Dortmunder mit dem Grafen Engelbert von der Mark in arger Fehde lagen. Ein Chronist schreibt darüber: „Am 22. November 1377 nahm Kaiser Karl IV. seinen Weg von Soest über Umma nach Dortmund. Den Dortmundern wurde die Kunde über Nacht gebracht. Sogleich eilten 200 Reiter und viele Armbrustschützen dem Kaiser bis Umma entgegen. Dieser entließ daselbst den Bischof von Paderborn und die Soester Garde und vertraute sich der Dortmunder Begleitung an. Da, wo die Grafschaft beginnt, ordnete sie sich zu einem Zuge, den die Reiter eröffneten und die Armbrustschützen schlossen. Zu Cörne fand man den alten und den neuen Bürgermeister; sie nahmen die Spitze und trugen die Stadtschlüssel an einem weißen Stabe. Nun begann der Einzug in die Stadt. Voran gingen die Nonnen, und jede trug eine Reliquie in ihren Händen. Ihnen folgten die Franziskaner und Dominikaner und diesen die Studenten und Scholaren. Jeder von den Letzteren hatte einen Kranz von wohlriechenden Kräutern auf dem Haupte und in den Händen einen grünen Stab. Zuletzt kamen die Weltpriester, denen zuerst der silberne Schrein des hl. Reinold, mit dessen Gebeinen gefüllt, und dann dessen Haupt, in goldener Kapel, umgeben von vielen Lichtern, nachgetragen ward. Als das gedachte Haupt beim Kaiser anlangte, stieg er vom Pferde, küßte es, setzte sich wieder auf und folgte der Prozession samt seinem Gefolge von 245 Reitern. Unter Glockenklang und Posaunenmusik näherte man sich dem Stadttore. Hier stiegen die beiden Bürgermeister vom Pferde, traten, einer links, der andere rechts, zu des Kaisers Pferd und leiteten es, vollständig gewappnet, in die Stadt. Vor ihnen her trug der Herzog von Limburg das blanke Schwert. Auf dem Ostenbellweg, der rein gefegt war, bis zum Reinoldskirchhof standen rechts die Männer, links die Weiber Dortmunds in ihren besten Kleidern. Am Reinoldskirchhof stieg der Kaiser ab, trat auf ein Pferd, ging in die Kirche und betete lange knieend vor dem Hochaltare. Dann stieg er im Hofe des Johann zu Widdere auf dem Markte ab. Am anderen Tage empfing er die Huldigungen der umwohnenden Landesherren. Am dritten Morgen, als in allen Herbergen die Betten befriedigend bezahlt war, ließ der Kaiser zum Ausmarsch blasen. Die Bürger gaben ihrem Kaiser bis Lütgendortmund das Geleite.“

* Bittermark, 18. Aug. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich vorgestern morgen auf Beche „Gotteslegen“. Der dort beschäftigte 23jährige Bergmann Heinrich Fromm von hier, geriet unter einen Wagen und wurde von den Rädern desselben derart gerammt, daß der Tod augenblicklich eintrat. Nur mit großer Anstrengung und erst mehrere Stunden nachher konnte die Leiche geborgen werden.

Stäter, 18. Aug. Beim Reinigen eines Zerzerols entlief sich die Waffe und die Kugel drang dem Besitzer derselben, dem 24jährigen Bergmann Masfowski, ins Herz, so daß er sofort starb.

Münster i. W., 18. August. Ein neues evangelisches Lehrerinnenseminar soll in Burgsteinfurt errichtet werden. Für den Bau, der im nächsten Frühjahr beginnen soll, hat die Staatsregierung 400000 Mark ausgesetzt. Die Stadt hat das Grundstück unentgeltlich hergegeben. Die Eröffnung des Seminars soll schon zu Ostern 1900 erfolgen; der Unterricht wird vorläufig in einem Elementarschulgebäude erteilt, die Seminaristinnen finden bis zur Fertigstellung des Seminars in Bürgerquartieren Unterkunft.

Elberfeld, 18. Aug. Eine äußerst schwierige Operation am Herzen vollführte Sanitätsrat Dr. Pagenstecher an einem tödlich verwundeten 17jährigen Lehrling im städtischen Krankenhaus. Der junge Mann war von einem Kameraden mit einem spitzen, dolchähnlichen Messer, dessen Klinge 4 1/2 Zentimeter

lang war, in die linke Brustseite gestochen worden. Nach einigen Schritten stürzte der Verwundete bewußtlos hin, um erst zwei Stunden später im Krankenhaus wieder zu sich zu kommen. Aus der kleinen Stichwunde sickerte ein Strom dunklen Blutes. Der Zustand des Verletzten verschlechterte sich zusehends. Man schritt deshalb in der Eile zu einer Operation, indem man ein Stück Rippe entfernte und das Herz freilegte. Dieses war durch einen Stich verletzt worden. Kurz entschlossen, erweiterte Dr. Pagenstecher das Operationsfeld und nähte die Wunde im Herzmuskel durch vier Fäden zu. Das schwierige Werk gelang, die Blutung kam zum Stillstand und der Patient, welcher bereits einem sicheren Tode verfallen schien, blieb am Leben. Die Wunde heilte glatt und ohne Fieber zu, die Herzthätigkeit ging ungehindert von statten und bereits nach neun Wochen konnte der Kranke geheilt entlassen werden.

Krefeld, 18. Aug. **Neuere Zustände** müssen auf den französischen Eisenbahnen herrschen, wie aus dem Briefe einer großen Weinstirma in Bordeaux an einen hiesigen Fabrikanten hervorgeht, dem sie die Abwendung eines Kistchens mit verschiedenen Probeflaschen anzeigt. Die Firma schreibt dabei wörtlich: „Da ungefähr die Hälfte der Postpakete, die wir versenden, auf den hiesigen Bahnen gestohlen wird, so bitten wir Sie, uns gütigst zu benachrichtigen, falls unser Postpaket innerhalb 14 Tagen nicht bei Ihnen eingetroffen sein sollte, damit wir neue Proben abschicken können.“ — Um ja die Aufmerksamkeit des Empfängers des Schreibens auf diesen Passus zu lenken, ist er in dem Briefe laut „R. 3.“ durch Schrift mit roter Tinte noch besonders hervorgehoben.

Köln, 18. Aug. **(Geheimnisvolle Vergiftungsaffäre.)** Im hiesigen Logierhaus verstarb plötzlich ein junger Mann unter Vergiftungssymptomen. Die Dienstmagd des Hauses wurde unter dem Verdacht des Giftmordes verhaftet. Die Speisereste sind konfisziert.

Vermischtes.

— **Der zukünftige Landesvater von Coburg,** der junge Herzog von Albany, giebt sich nach der „Köln. Ztg.“ als „munterer Knabe in natürlicher Einfachheit“. Bei den Ausfahrten, die er in der vorigen Woche bei Eisenach machte, nahm er neben dem Kutscher Platz; er war mit einem photographischen Apparat versehen, um irgend welche Punkte, die ihn fesselten, aufzunehmen.

— **Ein Schildbürgerstückchen** wird aus Berlin berichtet. In den Berliner Fließbadeanstalten besteht die Einrichtung, die Badebenutzer zu zählen, um Unglücksfälle leichter feststellen zu können. Als man nun vorige Woche auch wieder Zählung vornahm, stellte sich heraus, daß sich im Bassin nur 83 Personen befanden, während in den Zellen die Kleidungsstücke von 84 Personen hingen. Sämtliche Badende mußten sofort den Raum verlassen, und nun wurde das Bassin sorgfältig abgesucht. Ueber 10 Minuten wurde mit Stangen das Wasser durchforstet, um den mutmaßlich Vermissten zu retten, aber vergeblich. Da entsann sich plötzlich der Beschleüßer, daß er selbst entkleidet sich im Badestock befindet, aber seine eigene Person nicht mitgezählt habe.

— **Die Tausend-Thaler-Bahn.** Als man anfang, in Deutschland Eisenbahnen zu bauen, war der Herzog von Anhalt-Bernburg einer der wittendsten Hasser dieser „Eisenstraßen“; er hielt sein Ländchen jeder Durchführung einer Bahnlinie streng verschlossen. Als er indes eines Tages bei einer Reise in einem benachbarten Staat zum ersten mal eine Eisenbahn und deren Betrieb sah, imponierte Sereinsinnig die Sache so gewaltig, daß er sich zu dem Ausspruch verließ: „Jetzt muß ich eine Eisenbahn in meinem Land haben und wenn sie mich 1000 Thaler kosten sollte!“

— **Das Ende des Spielers.** Erhängt hat sich der 32-jährige Maurer A. Becker von Trotha. Derselbe vertraut und verspielte vielfach den größten Teil seines Wochenlohnes und ließ seine Familie Not leiden. Erst in vergangener Woche übergab er seiner Frau von seinem Verdienste nur 6 Mk., während er die übrigen 17 Mk. im Hazardspiel verlor. Als er nach Hause kam, machte ihm seine Frau Vorwürfe über sein lüderliches Leben. Dem dadurch entstandenen Streite machte er damit ein Ende, daß er in die Schlafkammer ging und sich erhängte. Er hinterläßt vier Kinder im Alter von 2—6 Jahren.

— **Der zerknirschteste Heinrich.** Im „Syker Kreisblatt“ lesen wir folgende Anzeige: „Teile Jedem hierdurch mit, daß ich mich von nun an besser und einen Zeden in Ruhe lassen will. Haussohn Heinrich Wente, Melchiorshausen.“ — Da wird man ja ordentlich neugierig, zu erfahren, was Heinrich, der Haussohn, verbrochen hat.

— **Ergreifung eines Raubmörders.** Wie die „P. N. N.“ aus Znojwrazlaw melden, ist der Raubmörder, der am 31. Mai auf dem Wege von Büttow in Pommern nach Berent in Westpreußen einen Knecht namens Czarnowski ermordet und beraubt hat, ergriffen worden, da er sich vagabondierend umhertrieb. Der Staatsanwalt hatte auf seine Ergreifung eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt.

— **Verhaftung eines Schreibers anonymen Briefe.** Eine recht empfindliche Strafe verhängte die hiesige Landgerichtsstrammer gegen einen Schreiber anonymen Briefe. Der Zimmerpolier Herrmann Beck von Braunschweig hatte in einem anonymen Briefe einen Kaufmann bei der Polizei denunziert, daß er Sonntags nachmittags Waren verkauft habe. Der Angeklagte wurde trotz seines Leugnens für überführt erachtet und wegen falscher Anschulldigung zu sechs Monaten Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust verurteilt.

— **Unfinnige Wette.** Das Opfer einer unfinnigen Wette wurde kürzlich der Schornsteinfegergeselle Daniel Rafalski in Elbing. Er hatte in einem Schanklokal mit dem Schuhmachermeister L. gewettet, daß er 25 Schnäpse hintereinander austrinken könnte. Rafalski gewann zwar seine Wette, trank sogar noch zwei Glas Bier, zündete sich eine Zigarrette an und begab sich anscheinend

ohne Unbehagen nach seiner Wohnung. Dort verlor er plötzlich die Besinnung und starb bald.

— **Ein heiteres Statgeschichtchen.** In einem oberflächlichen Orte des Kreises L. hatte der Kreisinspektör jüngst Prüfung abgehalten, die recht zufriedenstellend verlief. In der Wohnung des Hauptlehrers richtete der Revisor wie zufällig an diesen die harmlose Frage, ob er auch Stat spiele. „Gewiß, sehr gern!“ lautete die Antwort: „falls Herr Kreisinspektör ein Stündchen opfern wollen, hole ich sofort den dritten Mann, den Kollegen von oben, der auch sehr gern und gut spielt.“ — „Ich danke nein!“ erwiderte lächelnd der Vorgesetzte: „ich möchte Sie nur bitten, den Kollegen von oben nicht gar zu oft zum Stat zu veranlassen; Sie sind nämlich dieserhalb bei mir angeklagt worden!“

— **Ein poetischer Ausrufer.** Der Eigentümer eines in Hamburg belegenen Hauses kam in eine Hinterwohnung, um den Mieter wegen der rückständigen August-Miete zu mahnen. Die Wohnung war öde und leer, kein Mensch, kein Stück Mobiliar, nichts als die kalten, nackten Wände. Auf der Fensterbank klebte ein Zettel, der in lapidarschrift folgendes Poem trug:

„So leb' denn wohl, Du stilles Haus, Ich zog mit großem Dalles aus. Ich zieh' vergnügt und fröhlich fort, Du ahnst es nicht, an welchen Ort.“

— **Gemüthvoller Stil.** Das Kammerkreissblatt brachte vor einigen Tagen in seiner Nummer 92 folgendes Inserat:

„Suche 20 Arbeitsleute für die Drehmaschine, Tagelohn 3 Mk., Soff und Fraß frei. Franz Krüger in Pribbernow.“

„Soff“ und „Fraß“ ist gut.

— **Ein Wubenstück.** Ein Alt unerhörter Frechheit wurde dem „M. N. N.“ zufolge an dem evangelischen Stadtpfarrer in Eppingen verübt. Dieser wurde des nachts herausgerufen, um einem Sterbenden das Abendmahl zu bringen. Kaum hatte er die Straße betreten, so sah er sich von drei Kerlen umringt, die ihn mit Messern und Revolvern bedrohten und ihn töten zu wollen erklärten, wenn er um Hilfe rufe. Dann trieben sie allerlei Schackernack mit dem Geängstigten, indem sie ihn zwangen, auf ein Frage- und Antwortspiel einzugehen. Der Stadtpfarrer mußte schließlich schwören, seine Feinde nicht zu verraten. Die Sache wurde dadurch beendet, daß die Angreifer sich ihres Wubenstücks rühmten. Der Eine von der Bande, ein bekannter Steinbauer, wird in Stadt und Umgegend als Hauptveranstalter und Mädelstührer bezeichnet.

— **Der tausendjährige Rosenstock** am Dome zu Hildesheim hat in diesem Jahre keine Blüten getrieben. Bischof Kopp hat f. Zt. einen Ableger dieses weltberühmten Rosenstockes mit nach Fulda gebracht und an der Ostseite der St. Michaelskirche anpflanzen lassen, wo der kleine Zweig sich zu einem stattlichen Rosenstock entwickelte. Und seltsamer Weise hat auch dieser Rosenstock in diesem Jahre nicht geblüht, während doch sonst die Rosen in Fulda allgemein recht üppigen Blütenflor entwickelt haben.

— **Ein Gemütsmensch.** Die Wiener Zeitschrift „Die Fackel“ erinnert an einen Vorfall, der sich vor einigen Wochen in Wien abgespielt. In der Militärkassenschule badete eine Abteilung von Soldaten in aller Ruhe. Als man abmarschierte, entdeckte man, daß drei Mann fehlten: sie waren gänzlich unbemerkt ertrunken. Dieser Tage nun, so erzählt „Die Fackel“, wurde von einem höheren Offizier in einem Wiener Artillerieregiment wörtlich folgende Ansprache an die ins Bad abrückenden Soldaten gehalten: „Es soll jeder schau'n, daß er nicht erlaucht, weil sonst der Oberleutnant und der Hauptmann die größten Scherereien haben. Und übrigens liegt es ja auch in Eurem eigenen Interesse!“

— **Gattenmord in Paris.** Ein schändliches Verbrechen verjagte am Montag früh die Anwohner des Marzfeldes in hochgradige Erregung und Entzückung. In dem Nr. 12 Rue du Champ-de-Mars belegenen Hotel garni wurde eine kaum 19-jährige junge Frau Marguerite Boulay, die ebenso arbeitssam als unbescholtene war, in ihrem Blute schwimmend gefunden, die gleich darauf ohne ein Wort sprechen und den Mörder bezeichnen zu können, ihr Leben aushauchte. Aber bereits die ersten Nachforschungen ließen keinen Zweifel darüber bestehen, daß die schreckliche That von dem eigenen Gatten der Unglücklichen, einem gänzlich verkommenen und wegen Veruntreuung aus zahlreichen Stellungen fortgejagten Individuum verübt worden war. Das bedauernswerte junge Weib hatte sich vor den Verfolgungen des Glenden in das Vorstadtdorf flüchten müssen, um von seiner Hände Arbeit als Schneiderin leben zu können. Wie Boulay dann die neue Adresse seiner Frau erfahren und das Verbrechen verübt hat ist noch unbekannt. Jedenfalls erschien er am Nachmittag demütig um Verzeihung flehend im Hotel du Rue des Entrepreneurs und erwirkte von dem Wirte, daß er aus dem dort stehenden geliebten Koffer seiner Frau einige ihm gehörige Kleidungsstücke entnehmen durfte. Er zog sich dann im Koffer des Hauses um, ließ ein blutdurchtränktes Hemd in demselben und verschwand.

— **Ein japanische Mordscene** wird aus Wladivostok gemeldet: Zwei Japaner gerieten mit einander in Streit und der eine brachte dem anderen eine tödliche Wunde mit dem Messer bei und versuchte hierauf sich selbst die Kehle durchzuschneiden. Da ihm das nicht gelang, begoß er den Schwerverwundeten mit Kreosin und steckte ihn in Brand. Momentan stand das ganze Zimmer in Flammen und beide Japaner fielen denselben zum Opfer. Der im oberen Stockwerk wohnende japanische Arzt rettete sich auf der brennenden Treppe ins untere Stockwerk, von wo er mit schweren Brandwunden bedeckt in bewußtlosem Zustande von Passanten aus dem brennenden Hause herausgetragen wurde.

— **Waternorb.** Die drei ältesten Söhne des Wirtes Kociekowski in Kronschowo wurden verhaftet unter dem Verdacht ihren Vater ermordet zu haben bezw. darum gewußt zu haben. Kociekowski wurde 2 Tage vor seiner Wiederverheiratung erschossen.

— **Schlingt das Lied vom braven Mann!** 47 Menschenleben vom Tode des Ertrinkens gerettet zu haben, dieses gewiß sehr seltenen hohen Verdienstes darf sich Herr Georg Gildemeister, der dieser Tage sein 25jähriges Jubiläum als ruhler der Rostocker Kaufmannschaft (das heißt als Unternehmer der Beladung und Entladung von Schiffen) feierte, rühmen. Durch seinen Beruf tagtäglich von morgens früh bis abends spät am Hafen beschäftigt, war es ihm vergönnt, im Laufe dieser 25 Jahre durch seine Umsicht und Entschlossenheit, häufig unter Hintansetzung seines eigenen Lebens, nahezu ein halbes Hundert Menschen aus den Fluthen der Warnow zu retten. Die Verdienst- und die Rettungsmedaille zieren auch die Brust des mutigen Mannes.

— **Starke Stürme und Ueberschwemmungen** herrschen fortgesetzt in der Nähe von Santiago in Chile. Ein Personenzug stürzte beim Passieren einer Brücke in den Fluß; fünfzig Personen ertranken. In Santiago wurde ein Haus fortgeschwemmt, wobei neun Personen ertranken.

— **Ein Cyklon** richtete in Montevideo großen Schaden an; eine Anzahl Personen ist ums Leben gekommen.

Der neue Dreyfus-Prozess.

Am Dienstag hat das Kriegsgericht in Rennes keine Sitzung abgehalten, weil dieser Tag ein katholischer Feiertag, Mariä Himmelfahrt ist.

Von Dreyfus' freundlicher Seite wird hervorgehoben, daß das Ergebnis der Montagssitzung für Dreyfus nicht günstig gewesen sei, einerseits in Folge der geringen Schlagfertigkeit des Verteidigers Demange, der das Material nicht vollständig beherrschte und die Blößen, welche die als Zeugen vernommenen Kriegsmilitäre sich gaben, nicht nach Gebühr auszunutzen verstanden hat. Auch das Auftreten des Dreyfus war am Montag nicht geeignet, eine günstige Stimmung für ihn zu erzeugen. Die fast herausfordernde Art, mit der er jedem Zeugen in kurzer Phrase antwortete, mußte die militärischen Richter gegen ihn einnehmen. Er füllte sich zu Beginn der Sitzung offenbar schon zu sicher! So ist der Tag also herzlich schlecht verlaufen...

Demange stellt den Antrag, die Verhandlungen des Kriegsgerichts bis Montag aufzuschieben. Der Gerichtshof tritt zur Beratung zusammen und erklärt nach der Beratung einstimmig, dem Antrage nicht stattzugeben. Hierauf wiederholt der ehemalige Kriegsminister Guérin seine vor dem Kassationshofe abgegebenen Aussagen. — Leboucq erklärt darauf, er sei von der Schuld Dreyfus überzeugt gewesen und würde nicht zögern, dieselben Maßregeln wieder zu ergreifen. Er habe die von Schneider gefälschten Schriften für echt gehalten. Es sei kein Beamter angewiesen, Dreyfus schlecht zu behandeln. Dreyfus erklärt, von den Fälschungen habe er nichts verstanden. Sodann wird der Bericht des Kolonialministers an den Kriegsminister verlesen. Die Verlesung macht großen Eindruck auf das Publikum.

In der Mittwochsitzung wurde nach Lebon die Witwe Henry vernommen. Sie trug ein schwarzes Kleid, eine schwarze, sehr einfache Mütze über die Schultern und auf dem dunkelbraunen Haar einen kleinen, schwarzen Kopftuch, an dem hinten ein Kreppschleier befestigt ist, der vorn lang über die Brust niederfällt. Während die Zeugin spricht, stützt sie sich mit den beiden bloßen Händen auf die Barre; sie spricht sehr ruhig, aber sehr leise. Die Punkte ihrer Aussagen ist: „Was mein Mann gethan, hat er gethan, um die Armee zu retten.“ Beim Zurückgehen in den Saal hält die Zeugin den Blick fest auf Dreyfus gerichtet. Nach einer Pause wird General Roget aufgerufen. „Gegen Esterhazy“, sagt er, besteht absolut kein Schuldbeweis als die Ähnlichkeit der Schrift und des Papiers. Seit der Entscheidung des Kassationshofes freilich ist noch das Geständnis Esterhazys dazugekommen. Esterhazy hat mehrfach erklärt, das Bordereau geschrieben zu haben, jedesmal in anderer Form. Ich will, sagt Roget, zeigen, warum alle die Geständnisse Esterhazys falsch sind. Esterhazy hat früher gesagt, daß man ihm 600 000 Franken geboten habe, falls er sich als Autor des Bordereaus bekennen wolle. Ich weiß nicht ob er sie jemals angenommen hat.“ Roget sucht nun die Falschheit der einzelnen Erklärungen Esterhazys zu beweisen. Er führt dann aus, warum das Bordereau unmöglich von Esterhazy geschrieben sein kann. Dann erklärt er, Dreyfus' scharf ansehend: „Das Bordereau ist geschrieben von Dreyfus.“ Er will den guten Glauben der Diplomaten und Gelehrten, die Dreyfus' Unschuld behaupten, nicht anzweifeln, aber sie seien einem Irrtum unterworfen. General Roget spricht fortgesetzt mit Leidenschaftlichkeit und Geheiß, oft Dreyfus' herausfordernd ansehend. Die Richter lesen ihm förmlich die Worte von dem Mund. Wenn er glaubt, etwas besonders Beweiskräftiges gesagt zu haben, macht er eine Pause und wendet sein Gesicht Dreyfus zu und fixiert ihn mit fast satanischem Lächeln. Er wischt sich dann die Stirn und redet weiter. Als nach zweieinhalbstündigem Vortrag Roget noch nicht geendet hat, vertagt der Präsident die Sitzung. Da erhebt sich Dreyfus und ruft weinend: „Man gereißt mir seit zwei Tagen hier Herz und Seele. Es ist schändlich, daß ich das stundenlang anhören muß, ohne antworten zu können.“ (Bravorufe.) Präsident: Sie werden morgen Gelegenheit haben, zu antworten.

Die Verhandlung begann Donnerstag wieder um halb sieben Uhr. Dreyfus, der herinschritt, schien traurig und niedergeschlagen, um den Mund bemerzte man einen schmerzhaften Zug. Er grüßte indessen die Richter genau so stramm wie immer und nahm seinen Platz ein.

General Roget erscheint wieder als erster Zeuge. Er setzt sich vor die Barre und fährt fort, Piquart zu beschuldigen. Sein ganzes System besteht darin, die Wirkung, das Zeugnis Piquarts schon von vornherein zu zerstören. Aus der Aussage des Generals Roget ist folgende etwas dunkle Bezeichnung gegen Piquart zu erwähnen. General Roget erwähnt den Zwischenfall Guenelli in Belfort, wirft Piquart vor, daß er fälschlich eine Spionageaffäre konstruiert und einen falschen Guenelli haben verhaften lassen. Das Individuum, welches Piquart zu diesem Zwecke verwandt, wurde thatächlich zu drei Jahren Gefängnis verurteilt und zwar, nachdem Piquart den Richtern geheime Schriftstücke mitgeteilt hatte. Sodann erfolgte mit General Roget ein Kreuzverhör. Aus demselben gehen wir hervor:

Demange: Ich konstatiere, daß General Roget keinerlei Faktum aus eigener Kenntnis beigebracht hat. Er kennt die Affäre erst von dem Prozeß Zola an, wie er selber gesagt hat. Ich frage ihn nochmals, was General Roget von dem Schritt Esterhazys denkt.

Roget: Man müßte zunächst wissen, ob die Thatfache richtig ist. Wenn sie nicht anders konstatiert ist als durch das Gerede du Patys, scheint sie mir nicht sicher.

Der Präsident sucht Demange an einer weiteren Erörterung der Frage zu verhindern. Er sagt, das Faktum steht nicht in den Akten.

Demange: General Roget hat gestern gesagt, Esterhazy habe sechshunderttausend Franken erhalten, wenn er sich als Autor des Bordereaus bekennen wolle. Woher weiß General Roget das?

Roget: Gott, ich sage nicht, daß es wahr ist. Esterhazy hat es gesagt. Bei Esterhazy kann man nie wissen, was wahr ist. (Heiterkeit.)

Demange verliest die bekannte Erklärung des deutschen Staatssekretärs v. Bülow, worin es heißt, Dreyfus habe nie in Beziehung zu Deutschland gestanden. Esterhazys Namen habe er, Bülow, vor einem Monat zum erstenmal gehört. Findet General Roget, fragt Demange, nicht eine Nuance zwischen beiden Erklärungen?

Der Präsident lächelt ironisch.

Roget (mit einer Verbeugung zu Demange): Es giebt ja sicher eine Nuance.

Darauf richtet der Präsident an Dreyfus die Frage: Dreyfus, haben Sie noch etwas zu sagen?

Dreyfus: General Roget hat gestern erklärt, ich habe mir im Geheimen Kenntnisse über die Truppenkonzentration zu verschaffen gesucht. Ich habe das nie gethan. Jeder Generalfeldoffizier kann den Konzentrationsplan in allgemeinen Linien kennen. Die Konzentration der einzelnen Departements kenne ich nicht. Was den Rest der Argumente betrifft, so ist darunter, soweit sie mich betreffen, nicht ein einziges richtiges Faktum.

Der Präsident zuckt die Achseln. Dreyfus setzt sich. General Roget steigt zum Saal hinauf, wo er sich neben General Jurlinden setzt, der ihm gratulierend die Hand drückt.

Der Untersuchungsrichter Vertulus wird herbeigerufen. Derselbe beginnt zu erzählen, wie er bei Esterhazy eine Hausdurchsuchung gehalten, wie er Esterhazy verhört, wie er bei Esterhazy die eine Notiz mit den Worten des Agenten Cuers-Basel gefunden habe, die auf Henrys Vafeler Reise hinwiesen, wie Henry dann, als er ihm die Note zeigte, in seinem Kabinett zusammenbrach. Vertulus wendet sich dann gegen den General Roget, der ihm falsche Aussagen vorgeworfen habe und sucht die Beschuldigungen Rogets eine nach der anderen zu widerlegen. Zum Schluß glaubt er als Untersuchungsrichter, der seine Ueberzeugung auf materielle Beweismittel basiert, sagen zu können, nicht nur daß Esterhazy der Autor des Bordereaus sei, was der Kassationshof schon festgestellt habe, sondern daß Dreyfus nicht der Autor ist. Wo sei bei Dreyfus ein Motiv des Verbrochens? Wo kein Motiv, da auch kein Verbrechen.

Nach einem kurzen Rencontre der Witwe Henry gegen Vertulus wird Piquart gerufen. Derselbe betont: Ich verteidige hier nicht mich, ich verteidige den Wert meines Zeugnisses, das man von vornherein zu entkräften gesucht hat. Piquart erzählt dann, wie er als Chef des Nachrichtenbureaus Dreyfus zu plazieren gehabt hat. Ich kamte damals schon die antisemitischen Vorurteile, die im Generalstab zu herrschen begannen. Ich plazierte Dreyfus, um ihm Unannehmlichkeiten zu ersparen, so, daß er mit dem Geheimdienst nichts zu thun hatte. Sodann begann er seine Darstellung der Affäre von der Entlieferung des Bordereaus an. Als es hieß, der Autor des Bordereaus sei entdeckt, atmeten wir alle auf. Die Nachricht über die Entdeckung kam aus dem vierten Bureau. Man berief nun du Paty de Clam. Du Paty konnte alles, er verstand sich auf Handschriften. Du Paty verglich und zeigte mir die Schrift Dreyfus und fragte mich, ob es nicht dieselbe Schrift sei. Ich fand die Ähnlichkeit nicht schlagend. Ich wurde dann vom General Boisdeffre beauftragt, dem Prozeß beizuwohnen und ihm über den Eindruck zu berichten. Ich hatte den Eindruck, daß die Schuldbeweise nicht genügt, daß eine Freisprechung möglich oder sogar wahrscheinlich sei.

Um 11 Uhr 40 Minuten unterbricht Piquart seinen Vortrag und die Verhandlung wird auf Freitag vertagt.

„Du ziehst mir nicht das grüne an!“

(Berliner Gerichtsverhandlung.) Da sie ungemein mager war, so war es wohl weniger die Hitze als die Aufregung, die ihr den

Schweiß wie sanft fließende Bächelein über das
stige Gesicht rieseln ließ. Es war die 48jährige
Marie P. . . , unversehrt und unbestraft, die
auf der Anklagebank sich befand, weil sie ihre
18jährige Nichte Marie P. . . in grober Weise
gemißhandelt haben sollte. Der Vorsitzende des
Schöffengerichts ermahnte sie, einfach die Wahrheit
zu gestehen, wenn sie sich etwa durch ihr heftiges
Temperament zu einer unüberlegten Handlung habe
hinreißen lassen. — Angekl.: Wenn ich auch nicht
verheiratet bin, so weiß ich doch, was sich für'n
junger Mädchen passen thut um wat nich, ich kann
die olle weibliche Kadelei, wo die Mädchen uf
det Jeseßl sitzen wie 'n Mann, nu mal aus der
immerigen Seele nicht leiden. Aus drei Häusern bin
ich schon ausgezogen, weil da Naderinnen wohnen,
um wenn ich mal an die Luft mußte, dann habe ich
mir die abgeleierten Zeichen ausgesucht. Aber die
Sorte kommt ja überall hin. Ich werde aus Berlin
ausziehen. — Vors.: Nun gut, Sie können die
Naderinnen nicht leiden, das sind Anzeichen, ich
sehe aber nicht ein, was das mit der vorliegenden
Sache zu thun hat. — Angekl.: Davon ist die
lange Geschichte ja herkommen. So jeen Ostern
betrahtet is, bei mir an, ob ich nicht seine älteste
Tochter Marie uf een halbet Jahr zu mir nehmen
wollte, sie sollte hier etwas Bildung lernen, Ich
sollte ihr aber een bischen kurz in'n Züßel nehmen,
indem sie Reijung hätte, iever die Stränge zu
schlagen. Ich schrieb ihm rethyr, sie sollte man
kommen, bei mir sollte sie et jut haben. Sie
kammit denn och um ich hole ihr von'n Stettiner
Bahnhof ab. Soweit een ganz netter Mädchen.
Aber ich denke, ich soll us'n Rücken fallen, als der
Gepäckträger mit'n großen Koffer um een Rad an-
kommt. Marie? frage ich — Du radelst? — Ja,
wohl liebe Tante, antwortet sie mir — und Du
wirst Dir freuen, wenn ich man so durch die
Straßen sitze. — „Nu — sage ich dem ganz trocken,
det werde ich wohl nich zu sehen kriegen, denn so-
lange Du bei mir bist, wird nich jeradelt. Een
Fremdenzimmer, wat us'n Rad fikt, kommt mir vor,
es wenn sie mit dem eenen Beem det Anstands-
jesiehl um mit dem andern det Ehrjesiehl in Grund
im Boden tritt.“ Ich dulde aber doch, det die
Unstittlichkeitsmaschine oben uf die Droßke ufje-
laden wird. Als wir vor unserm Hause halten,
sagte ich zu ihr, sie soll man noch een paar Minuten
warten. Ich rin bei den Kooftmann, der unten
wohnt um frage ihn, ob er nich een weiblichet Fahr-
rad in seiner Remise unterbringen könnte. Jawohl,
det könnte er. Ich lasse denn det Rad in die Re-
mise bringen, denn in meine Wohnung wollte ich
et nich haben. So, mein Mädchen, sage ich, als
wir oben sind, nu händige mir mal Deine ganze
kurzweilige Naderlebekasche aus. Hast sie vielleicht och
Pumpbojen? Na, die hatte sie nu zum Glück nich,
nur kurze Röde um lange Schmirrtiefeln um bunte
Strümpfe. Ich nehme alle diese unmoralischen
Kleidungsstücke iever den Arm, verschließe sie in
meine Kammer um stecke den Schlüssel in die Tasche.
So, sage ich, wenn Du nach Neustadt zurückreist,
denn kriegst Du Alles wieder. In der ersten Zeit
weente sie häufig, denn gab sich det aber um sie
wurde recht freundlich um verniegt. Ich ließ ihr
Nachmittags een Paar Stunden Zeit zum Begiehn,
denn sie hatte hier noch mehrere Familienbekannt-
schaften, wo sie och jeene jesehen wurde, denn sie
wurde häufig unten beim Kooftmann an't Telephon
jersufen. Sie kam denn immer zurück mit dem Be-
scheide, det sie bei Bekannten ineladen wäre. Eines
Dages jesehah det och wieder um sie bat mir, ob
sie nich bis 11 Uhr fortbleiben könnte, da wäre
een größere Jeseßschaft. Ich hatte nicht dajegen,
denn et waren ordentliche Leute, die sie ineladen
hatten. Als sie det Abends fortjeen um mir Adieu
sagen will, sehe ich sie an um kriee eenen Schreck.
Wat? sage ich, schämst Du Dir jarnicht, mit det
riene Kleed willstie in Jeseßschaft jehn? Unten der
auffallend kurze Rod um oben bis hierher ausje-
schmittet? Warum jeseht Du nich lieber gleich bar-
fuß bis an den Hals? Sofort ziehst Du een
anderet Kleed an! Sie jing denn och wieder in
ihre Kammer um als sie denn fortjeng hatte sie 'n
Hejennmantel an. Ich nahm an, det sie een anderet
Kleed anjesehen hatte. So nach 'ner Stunde kriee
ich doch allerlei Bedenken. Ich jehe ihren Kleider-
schrank nach, wo meine Schlüssel zufällig och zu
pakte — det riene Kleed war nich da. Nu jing
mir 'n Licht uf! Ich ziehe mir an um jehe hin zu
die Familie, wo sie ineladen sind sollte. Doch nich
een Fenster war erleuchtet. Det war also Falle
jeweisen. Ich jehe wieder nach Hause um verstecke
mir hinter die Hausthür. Jeeen 11 Uhr kommen
Dwee per Rad an, een junger Mann um — denken

Sie blos — meine scheene Nichte. Sie hat det
riene Kleed an, hat iever de Schultern aber een
Duch. Als sie 'runterspringt, jieht ihr der Be-
kleiter een Paket, sie nimmt ihren Regenmantel
heraus, hängt ihn um und lacht, wobei sie sagte:
„Nu siehst mir Keener de Naderin an.“ Der junge
Mann fragt noch bejorgt: „Wird Ihre Tante och
nicht merken?“ „Ach wat,“ sagt sie, „wie soll ich
et anders machen, wenn ich 'mal radeln will; de
olle Schraube is ja wunderlich.“ Um denn bittet
sie ihn noch, det er ihr Rad, wat sie jesehen hatte,
wieder zurückbringen soll, sagt ihm jute Nacht —
in allen Ehren, det will ich zujeen — und macht
denn die Hausthür offen. Ich trete so'n bischen zu-
rück, det sie mir nich jesehen kann, und als sie denn
die Thür wieder zuejeschlossen hat, da hab ich ihr
denn bejrußt.
Vors.: Das war ja eine lange Geschichte.
Haben Sie ihr gegen 10 Uhr jeen gegeben?
— Angekl.: Jesehah habe ich sie nich. — Vors.:
Ist das junge Mädchen am folgenden Tage zum
Arzt gegangen? — Angekl.: Ree, der Doktor
ist zu ihr jekommen, aber er kam och per Rad,
so'n Mann is in meinen Dojen nich jlaubwürdig.
— Vors.: Ist Ihre Nichte och bei Ihnen? —
Angekl.: Ich bewahre, sie is längt wieder in Neu-
stadt. — Vors.: Ihr eigener Bruder ist über
Ihre Handlungsweise so empört, daß er gegen Sie
Strafantrag gestellt hat. — Angekl.: Wie ich man
jehört habe, soll er och radeln, ich mag nicht mehr
von ihm wissen.
Die Naderlebekin soll 15 Mark Strafe
zahlen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Aug. Nach der gestrigen Sitzung
des Abgeordnetenhauses waren der Minister-
präsident, die Minister v. Miquel,
v. d. Recke, Thielen, Brefeld und
v. Hammerstein zu einer etwa 1/2stündigen
Konferenz zusammengetreten, worauf Fürst
Hohenlohe einen telegraphischen Bericht über die
Sitzung des Abgeordnetenhauses an den Kaiser
abbandte.

Berlin, 18. Aug. Der Reichskanzler
Fürst Hohenlohe kehrt am 26. August nach
Russland zurück. Dort findet dann in den nächsten
Tagen die früher verschobene Zusammenkunft
mit dem österreichischen Minister des
Aeußeren, Goluchowsky, statt. Goluchowsky
kommt am 28. August nach Jchl. Er erstattet dort
dem Kaiser Franz Josef Vorträge und begiebt sich
sodort nach Russen zum Fürsten Hohenlohe.

Vorstimmen über die gestrige Kanal- Abstimmung.

Berlin, 18. Aug. Aus den heutigen Preß-
stimmen über die gestrige Abstimmung
seien mir die beiden folgenden angeführt. Die
„Germania“ schreibt:
„Es ist schwer, vorauszusagen, ob es der Re-
gierung gelingen wird, auch nur den Rhein-Dortmund-
Kanal als einen Teil ihrer Vorlage in dritter Lesung
zur Annahme zu bringen. Wenn aber die Regierung
in der Ablehnung der Kanalvorlage eine für gestern
noch abgewandte Niederlage erleiden sollte, so hat
sie die Schuld daran sich selbst zuzu-
schreiben!“
Die „Tägl. Rundschau“ sagt:
„Die Entscheidung bringt natürlich erst die
dritte Lesung, bis zu der hinter den Kulissen
der Hauptkampfs ausgefochten werden wird. Bis
dahin halten wir an der Meinung des Kaisers
fest: Miquel wird schon machen. Leider mit
Hilfe des Zentrums, für das die Kanalvorlage eine
Staffel zur weiteren Macht wird.“

Die Enthüllung des Denkmals von St. Privat.

St. Privat, 18. Aug. An der heutigen
Denkmals-Enthüllung zu Ehren der in der Schlacht
von St. Privat gefallenen Helden nahm auch der
Kaiser teil. Die von Sr. Majestät bei dem
feierlichen Akt gehaltenen Ansprache lautet:
Erneute wertvolle Erinnerungen umgeben den
heutigen Festtag und lassen unsere Herzen höher
schlagen. Mein erstes Gedenkbildnis z. B., vertreten
durch die Leibkompanie, seine ruhmvollen Fahnen

und viele alte Kameraden, die einstmal an dieser
Stelle gekämpft und geblutet, wird heute das Denk-
mal für seine Gefallenen enthüllt. Dies geschieht
unter Teilnahme Meines jüngsten Regiments und
gleichsam der gesamten deutschen Armee, vertreten
durch Truppen des XVI. Armeekorps. Es war fast
das einzige Regiment, welches an dieser blutgetränkten
Stelle durch ein Denkmal bisher unvertreten war.
Und doch hat es vollen Anspruch darauf. Obwohl
es durch die Geschichte eng an Mein Haus gekliert
und zur Erziehung der Prinzen und Könige des-
selben berufen ist, so recht eigentlich als Familien-
und Hausregiment angesehen werden darf, hat doch
Meines Großvaters Kaiserliche Majestät keinen
Augenblick gezaubert, die ihm so teure Truppe voll
für des Vaterlandes Wohl einzusetzen. Wie das
Regiment gekämpft und geblutet und seinen
Fahnenfeld gelöst hat, wie sein Verhalten des großen
Kaisers Lob, seine Leiden und seine Verluste seine
Thronen ihm verdient haben, lehrt die Geschichte.
Seinen unter dem grünen Rasen ruhenden Helden
seht das Regiment mit Mir als seinem
ältesten Kameraden einen Erinnerungs-Stein.
Die gewählte Form des Denkmals ist abweichend von
der sonst auf dem Schlachtfeld üblichen. Der ge-
panzerte Erzengel stützt sich friedlich ruhend auf das
Schwert, geziert mit dem stolzen Motto des Re-
giments: „Semper talis.“ Ich will daher, daß dieser
Figur auch eine allgemeine Bedeutung verliehen werde.
Sie steht auf diesem blutgetränkten Felde gleichsam
als Wächter für alle hier gefallenen braven Soldaten
beider Heere. Sowohl des französischen wie unseres,
denn tapfer und heldenmütig für ihren Kaiser und
ihre Vaterland sind auch die französischen Soldaten in
das ruhmvolle Grab gesunken. Und wenn unsere
Fahnen sich grüßend vor dem Erzengelbilde neigen
werden, wehmütig über den Gräbern unserer lieben
Kameraden rauschend, so mögen sie auch über den
Gräbern der Gegner wehen und ihnen raunen, daß
wir ihrer tapferen Töden in wehmütigster Achtung
gedenken. Mit tiefem Dankesausblick gegen den Herrn
der Heerscharen für die unserm großen Kaiser gnädig
bewährte Führung wollen wir uns vergewissern,
daß die auf den heutigen Tag um des höchsten Richters
Thron gescherten Seelen aller derer, die einst in heißem
Kampf auf diesem Felde sich gegenüberstanden, in
ewigem Gottesfrieden vereint auf uns herabschauen.

50 Knaben verschüttet.

Osen-Beit, 18. Aug. Während einer Cirkus-
vorstellung in Mitholz sammelten sich etwa
50 Knaben auf dem Dache eines Nachbarstalles an,
um der Vorstellung zuzusehen. Das Dach stürzte
ein und begrub die Kinder unter den Trümmern.

Zum Mordanschlag auf Labori.

Rennes, 18. August. Der ärztliche Bericht
über das Befinden Laboris lautet: Das
Fieber hat abgenommen, doch dauern die Schmerzen
fort. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend. Der
Kranke machte heute eine Promenade im Garten
seines Gassfreundes Wajch. — Die Umgebung
Laboris versichert, derselbe werde imstande sein,
am Dienstag den Verhandlungen wieder bei-
zuwohnen.

Laboris Attentäter ergriffen.

Rennes, 18. Aug. Der Attentäter Laboris
ist ergriffen worden.
Rennes, 18. Aug. Der Attentäter Laboris
wurde in Dol ergriffen. Er heißt Glorot und
gibt an aus dem Departement Cote du Nord zu
stammen. Der Attentäter ist geständig.
Paris, 19. Aug. Das Geständnis Glorots,
daß er den Mordversuch auf Labori verübte, er-
scheint verdächtig. Glorot ist als Alkoholiker be-
kannt. Die Untersuchung wird fortgesetzt. Man
glaubt, daß Glorot nicht der wirkliche Mörder ist.

Der neue Dreyfusprozeß.

Rennes, 18. Aug. (Ausführliche Meldung.)
Der Eintritt in den Saal vollzog sich sehr ruhig.
Es sind wiederum viele Zuhörer erschienen; auch
Advokat Dornard ist als Zuhörer zugegen. Die
Sitzung beginnt um 6 1/2 Uhr. Nachdem Dreyfus
hereingeführt ist, verlangt Picquart, über die An-
gelegenheit Guenelli, welche Roget gestern erwähnte,

einige Erläuterungen zu geben. Picquart leugnet,
jemals den Nichtern Guenellis geheime Schriftstücke
mitgeteilt zu haben. Wenn eine solche Mitteilung
stattgefunden habe, so sei sie ohne sein Wissen ge-
schehen. Zur Prüfung des Bordereaus wieder
übergehend bespricht Picquart die Nebenart: Ich
werde zu den Manövern abreisen. Zeuge sagt, es
sei garnicht die Rede davon gewesen, auf bestimmte
Zeit zum Generalstab kommandierte Offiziere
(officiers stagaires) zu den Septembermanövern zu
entsenden. Zeuge erörtert die Folgerungen der
Schreibsachverständigen und geht dann zur Prüfung
der Geheimakten über.

Der Gendarmerie-Oberst Lohe wurde während
der heutigen Verhandlung von einer Lungentuberkulose
befallen und starb kurz darauf.

Paris, 18. August. Der „Figaro“ erhält
folgendes Telegramm Panizzardis aus Rom
vom 17. August, 10,45 abends: „Ich bitte Sie,
zur Ehre der Wahrheit folgende Erklärung ver-
öffentlichen zu wollen. General Roget soll nach
dem Verhandlungsbericht vor dem Kriegsgericht
erklärt haben, daß ich zur Zeit der Verhaftung
Dreyfus' an den Botschafter Rasmann einen Be-
richt erstattet hätte, in dem ich erklärt haben soll,
daß v. Schwarzkloppen Beziehungen zu Dreyfus
hätte. Ich erkläre, daß dieser Bericht niemals
bestanden hat und daß ich die angebliche Er-
klärung niemals abgegeben habe. Ich erfuhr den
Namen des französischen Hauptmanns Dreyfus
erst bei dessen Verhaftung, wie ich schon früher
auf offiziellem Wege auf meine Ehre als Soldat
und Gentleman erklärte. Oberst Panizzardi.“

Großfeuer.

Petersburg, 18. Aug. In vergangener Nacht
brach in der hiesigen Fabrik zur Herstellung
medizinischer Apparate für das Militär Feuer aus,
welches in den Chemikalien reiche Nahrung fand.
Die Hitze war so groß, daß die Feuer-
wehr mit nur großer Mühe arbeiten
konnte. Der Schaden beläuft sich auf einige
Millionen.

London, 19. August. Gestern früh fand in
der Aesthologengrube bei Neath (Graffschaft Glamorgan)
eine Explosion statt. 18 Personen
wurden getötet, 6 befinden sich noch in der Grube
in Gefahr.

Wetter-Ansichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.
20. August: Warm, schwül, meist heiter bei
Wolkengzug, vielfach Gewitter.
21. August: Wenig verändert, schwül, später leb-
hafte Winde.
22. August: Volkig, warm, gewitterhaft.
23. August: Volkig mit Sonnenschein, kühlere,
streichweise Gewitter.

Aufsehen erregt

das von der Firma Gebr. Meyer, Niddlingen-Bamberg,
in den Handel gebrachte Laval, welches das einzigste
bewährte-Mittel ist, jedes Schußzeug nicht nur weich,
sondern auch wasserbucht und dauerhaft zu machen. Es
sollte daher in keiner Haushaltung fehlen. In jedem
besseren Geschäfte käuflich. b4181

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Gas-Glühlicht. Patent
Anlage neuer Leitungen.
Ausführung von Reparaturen
**Gas-Cylinder, Schirme,
Augen, Wasserleitungen,
Bade-Einrichtungen**
empfehlen
Jul. Schettor.

E. Kosanetzky
Stets das Neueste in
grosser Auswahl
Reparaturen an
Mützen Schlipse Rosenkränze
Camen Markt

Wiesen-Verkauf.
Durch den plötzlichen Sterbefall meines Sohnes bin
ich willens meine, an der Geseke in der Nähe von Wirt
Me n z e belegene
Flößwiese,
64 Ar 54 □m groß, mit aufstehendem Graswuchs
geteilt oder im ganzen unter der Hand und günstigen Be-
dingungen zu verkaufen.
Reflektanten wollen sich bei mir melden. 999
Gottfried Vogel.

**Italienische Weiß- und
Rot-Weine**
empfehlen
J. Brombach.

Man kann
Man kann sich mit Ruhe die Mutter
ausuchen und auch ohne Bestellung
erhalten.
Kein Kaufzwang!
sich mit
Wer Tsch-Collection gesehen,
entkuchet und unzufrieden war,
lasse sich sofort Proben von OSTER'S
berühmten Korsettstoffen kommen.
Ruhe
OSTER'S Korsettstoffe zu haben
Anstalt u. P. Palatin sind durch
Qualität und Preisverhältnis
weltberühmt.
die
Master ansehen
ich sende sie kostenfrei
an Jedermann. Kein Risiko.
Adolf Oster, Düsseldorf.

**2 tüchtige
Zimmerleute**
für dauernde Arbeit sucht
Fr. Hartlieb.
Zimmermeister,
Unna.
992
Camen.
**Mädchen für Stadt
und Land, Kinder-
mädchen, Jungens zum
Mithfahren sucht stets**
Frau von Haaren,
Kampfr. 17. 80

Inkarnatkleb
empfehlen
F. Miltz,
Wenthor.
986
**Gepökeltes
Schweinkeinfleisch,**
Ohren, Pfoten, Rippen,
Schwänze, Schwänze etc. in
Gebinden a ca. 50 und 100 Pfd
Centner nur Mk. 18.—
ab Neumünster.
Julius Werner, Neumünster i. H.
Das versiegelt
6. u. 7. Buch Nosis
das Geheimnis aller Geheimnisse
geb., welches bisher 7.50 M. kostete
verfende ich jetzt für
3 Mark
gegen Nachnahme oder vorher En-
sendung des Betrages. Glück u. Segen,
dauernde Gesundheit, Heilung aller
Krankheiten der Mensch u. Tiere.
Sicherer Wohlstand, Reichtum und
langes Leben. b3605
Abreise: **C. J. Bernhard,**
München, Landsbergerstraße 1.

Franko nur M. 3.—
10 Pfunds-Probe-Postkoll 862
Solst.
Zimburger = **Räse**
Zentnerweise Mark 19.— ab hier.
Julius Werner, Neumünster i. H.

160000 Pfd. Bettfedern
münd. verf. Neulle Bedienung. Pfd
45 A, 85 A, 1.10. **Salbdaunen**
1.85 2.50, 3 M. Muster u. Preis
gratis. Nichtpass. zahle vollen
Betrag retour. A. Kirschberg,
Leipzig, Blücherstr. 13 86

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

27. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Zweites Blatt.

Deutschland.

— (Beratung der nationalliberalen Fraktion.) In vierundvierzigster Sitzung hat Dienstag die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses, die nahezu vollständig beisammen war, die politische Situation eingehend erörtert. Zunächst wurde die Kanal-Vorlage nochmals in ihrer Bedeutung für das gesamte Staatswesen besprochen und der Beschluß gefaßt, mit allem Nachdruck für die Verwirklichung der Rhein-Elbe-Verbindung einzutreten. Dann wurde die Kommunal-Wahlreform behandelt, und dabei auch unter Zugrundelegung der Vereinbarungen, die in der Kommission zwischen den Vertretern des Zentrums und der Nationalliberalen abgeschlossen worden sind — wie erinnerlich auf der Basis, daß das in der Regierungs-Vorlage gewählte Durchschnittsprinzip für Städte über 10.000 Einwohner durch die Zwölfstelung ersetzt werden kann, wenn sich zwei Drittel der Stadtverordneten dafür erklären und der Bezirksausschuß seine Zustimmung erteilt. In der Rheinprovinz und in Westfalen hat dieser Kompromiß vielen Widerspruch gefunden. Zunächst nahm man Anstoß daran, daß es zur Einführung der Zwölfstelung einer Zweidrittel-Majorität bedürfen sollte. Weiter wurde bezweifelt, daß die Bezirksausschüsse den Beschlüssen der städtischen Vertretungen, nach der Zwölfstelung der Wähler einzuteilen, die Zustimmung verweigern würden. Infolgedessen besteht in der Rheinprovinz und Westfalen der Wunsch, den Kompromiß, der anscheinend die Mehrheit der Fraktion auf seiner Seite hat, dahin zu ergänzen, daß die verlangte Zwölfstelung schon durch einfache Majorität der Stadtverordnetenversammlung beschlossen werden kann und der Zustimmung des Bezirksausschusses nicht mehr bedarf. Diesen Wünschen der beiden westlichen Provinzen ist, wie wir annehmen zu können glauben, von den Vertretern derselben übereinstimmend Ausdruck gegeben worden, mit dem ausgesprochenen Wunsche, daß eine allgemein befriedigende Formulierung der Gemeindefürsorge aus den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses hervorgehen möchte. Ein endgültiger Beschluß wurde noch nicht gefaßt.

— (Geleitwort einer Erörterung der Kanalvorlage und der gegenwärtigen innerpolitischen Lage, erzählt die „Voss. Ztg.“, daß der Kaiser sich einem Vertrauten gegenüber darüber beschwert habe, das Ministerium betreibe die Dinge vielfach so, daß er persönlich eingreifen müsse und das Ministerium decke, während doch die Minister ihn decken sollten. Dadurch entstehe, ganz gegen seinen Wunsch, die Vorstellung, daß er sich in alle Angelegenheiten mische. (Diese Meldung bedarf sehr der Bestätigung.)

— (An der deutsch-französischen Grenze.) Unlängst brachten französische Zeitungen die Auffassung, daß an der deutsch-französischen

Grenze östlich von Nancy durch eine aus deutschen und französischen Offizieren gebildete Kommission geodätische Messungen vorgenommen wurden. Man hat vermutet, daß hier ein Mißverständnis vorliege, welches vielleicht dadurch entstanden sei, daß in der Nähe der Grenze auf deutscher und französischer Seite, aber unabhängig von einander, in letzter Zeit Messungen ausgeführt worden seien. Durch nähere Erkundigungen hat indessen die „Köln. Ztg.“ festgestellt, daß die Nachricht der Wahrheit entspricht. Es handelt sich um eine wissenschaftliche Aufgabe von großer Bedeutung, um die Verbindung der deutschen mit der französischen Landesaufnahme, um den Anschluß des „Parallels von Paris“ an das deutsche Triangulationsnetz. Da in Frankreich wie in Deutschland die Landesaufnahme vom Generalstabes ausgeführt wird, so konnte die genannte Aufgabe nur durch ein Zusammenwirken deutscher und französischer Offiziere gelöst werden. Es wurde zu dem Zwecke eine Kommission gebildet, zu der von Frankreich und Deutschland Offiziere des Generalstabes, kommandiert wurden. Diese Kommission ist schon länger als vier Wochen in Tätigkeit. Es wird ein Dreieck zwischen den auf den höchsten Gipfeln der Vogesen bestehenden deutschen trigonometrischen Hauptpunkten und den in der Umgegend von Nancy festgelegten französischen Messungsstationen hergestellt. Die Aufgabe soll mit der erreichten höchsten Schärfe der Beobachtung und Rechnung durchgeführt werden.

Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß deutsche und französische Offiziere in friedlicher Arbeit zur Lösung einer großen wissenschaftlichen Aufgabe zusammenwirken. Das dies, was vor wenigen Jahren noch ausgeschlossen erschienen wäre, jetzt geschieht, kann wohl als ein weiterer Beitrag betrachtet werden, daß die Spannung zwischen Deutschland und Frankreich an Schärfe abgenommen hat.

— Ueber das Handwerk finden sich recht beachtenswerte Bemerkungen in dem soeben veröffentlichten Bericht des Gewerbeberaters der Provinz Pommern. Es heißt darin: „Nach wie vor macht sich der Mangel an Lehrlingen besonders im Handwerk recht fühlbar. Ueber die Abneigung der jungen Leute, sich für ihren Lebensberuf dem Handwerk zuzuwenden, klagten die Meister öfters bei Besichtigungen sowie in den Sprechstunden. Die Lehrlinge gehen fast nur noch aus den allerärmsten Volksschichten mit der geringsten Schulbildung hervor, während Knaben mit guter Handschrift meistens die Kaufbahn als Schreiber dem Lehrlingsstande vorziehen. Haben sie außerdem noch gute Schulzeugnisse und besitzen Gewandtheit im Rechnen, so glauben die Eltern den Sohn zu einem höheren Beruf befähigt und lassen ihn oft unter großen Entbehrungen lieber Kaufmann werden oder schicken ihn sogar einige Jahre auf das Gymnasium. Das Vertrauen auf den goldenen Boden des Handwerks ist in den Kreisen, aus denen früher seine

hervorgegangen sind, leider verschwunden, obwohl gerade bei dem großen Mangel an Nachwuchs junge strebsame Handwerker die allerbeste Aussicht auf eine gute Zukunft haben. Viel Schuld hieran tragen die in manchen Blättern immerfort wiederholten Behauptungen, daß das Handwerk seine Berechtigung verloren habe und demnächst ganz von der wachsenden Großindustrie verdrängt werden würde. Diese Behauptung ist durchaus falsch. Das Handwerk lebt noch recht kräftig und wird niemals durch die Großindustrie beseitigt oder ersetzt werden können, wohl aber sind die geistigen und künstlerischen Anforderungen, welche an ein Handwerk gestellt werden, gewachsen, und ein Tischler oder Schlosser, der die Fortbildungsschule nicht mit Erfolg besucht hat, wird nur geringe Aussicht haben, weiter zu kommen. Das steht fest, ein Handwerker, der sein Geschäft versteht und den Anforderungen entspricht, welche die fortgeschrittene allgemeine Wohlhabenheit und der ausgebildete Kunstgeschmack stellen, wird stets in allgemeiner Achtung stehen und der klingende Lohn wird ihm nie fehlen. Leider wird den Handwerkern die Ausbildung der Lehrlinge sehr erschwert durch den Geist der Unbotmäßigkeit, der vielfach unter den jungen Leuten herrscht, der leider nicht selten von den Eltern genährt wird.“

— Robert v. Benda, das langjährige Mitglied des Reichstags und Landtags, ist am Mittwoch im Alter von 83 Jahren auf seinem Gute Rudow gestorben. Vierzig Jahre von 1858 bis 1898 hat Herr v. Benda dem Abgeordnetenhaus, über 30 Jahre von 1867 ab dem Reichstage angehört. Im Abgeordnetenhaus gehörte Herr von Benda der Gruppe der Altliberalen (Schwerin, v. Vinde, Simson) an und schloß sich nach Auflösung derselben der nationalliberalen Partei an. Er hat auch längere Zeit als zweiter Vizepräsident fungiert. Herr v. Benda war dem rechten Flügel der Nationalliberalen zuzuzählen.

— Der Chemiker Professor Bunsen ist am Mittwoch im Alter von 88 Jahren in Heidelberg gestorben.

Ausland.

— In Brünn fanden am Montag Abend große von der Sozialistenpartei veranstaltete Straßenkundgebungen gegen die Regierung und gegen die Zuckersteuer statt. Etwa 15.000 Arbeiter beiderlei Geschlechts, von denen viele Zuckerhüte trugen, zogen unter Absingung von Arbeiterliedern durch die Stadt, wobei auch heftige Rufe gegen die Minister erschollen. Besonders stürmisch waren vor dem Regierungsgebäude Rufe gegen Thun und Kaizl.

— Ueber die Verschwörung von Dérouté und Genossen erfahren angesehenere

Pariser Blätter, daß die Gefahr größer war, als man ursprünglich annahm. Die Verschwörer hätten zunächst eine große Kundgebung auf den Boulevards beabsichtigt und darauf gerechnet, daß ein großer Teil der Truppen, anstatt auf Dérouté und Genossen zu schießen, zu ihnen stoßen würde. Schon damals wären alle Polizeistationen durch chiffrierte Rundschreiben von dem Vorhaben unterrichtet und ihnen die genaue Beschreibung der Hauptführer mitgeteilt worden.

— (England und Transvaal.) Die Lage ist unverändert. Von Transvaal ist noch keine Antwort eingetroffen. Ein Privattelegramm aus Pretoria meldet, diese Antwort werde enttäuschen. Man befürchtet, ihr Resultat werde der Abbruch der Verhandlungen sein, wenn auch die Ablehnung des britischen Vorschlags wahrscheinlich keine definitive sein werde.

Der ausführende Raad hielt gestern vormittag eine Sitzung ab. Die Feldkornets erhielten Befehl, die Martinigewehre gegen Mauerjergewehre umzutauschen. Die Möglichkeit des Krieges ist das einzige Gesprächsthema. Die allgemeine Stimmung geht dahin, die Meinung der Burghers über die Lage solle eingeholt werden. Man glaubt Burghers und Land seien gegen äußerste Maßnahmen.

— Amerika.
— Mit einer Abrüstung wollen die drei amerikanischen Staaten Brasilien, Argentinien und Chile Ernst machen. Ein Telegramm der „Times“ aus Buenos Aires berichtet: Dem Vernehmen nach ist ein Vertrag zwischen Brasilien, Argentinien und Chile abgeschlossen worden, nach welchem alle Meinungsverschiedenheiten zwischen den drei Staaten durch Schiedsspruch erledigt und die Landesverteidigungskosten der drei Länder herabgesetzt werden sollen.

— Von den Philippinen wird wieder ein Sieg der Amerikaner gemeldet. Oberst Smith griff mit zehn Kompanien Infanterie und zwei Kanonen am 16. August 2500 Filipinos an, die unweit Angeles eine starkversteckte Stellung inne hatten. Die Insurgenten wurden nach heftigem Kampfe geschlagen und zerstreut, worauf die Amerikaner Angeles besetzten. Zwei Amerikaner wurden getötet, zwölf verwundet. Der Verlust der Filipinos wird auf 200 Tote und Verwundete geschätzt.

Westfalen und Rheinland.

*** Camen. (Zur Erinnerung.)** Vor 50 Jahren, am 18. August 1849, kehrte Großherzog Leopold von Baden, der vor dem in Baden ausgebrochenen Aufstande geflüchtet war, in seine Residenz zurück. Ihm, wie den übrigen süddeutschen Fürsten, war sein Land gegen die Revolution nur durch Preußens energisches und siegreiches Eingreifen gerettet worden. Der Großherzog ernannte ein neues Ministerium und

Sinnsprüche.

Das ist die echte Demut nicht,
Daß man sich glaubt ein schlechter Wicht;
Die echte Demut der nur hegt,
Der echten Stolz im Bußen trägt.

Fr. v. Sallet.

Ein Weib, das treu und still dem eignen Hause lebt,
In seiner Kinder Schicksal goldne Fäden webt.

Otto v. Leizner.

Fühlen und denken, wenn man's erwägt,
Sind der Blinde, der den Lahmen trägt.

Grillparzer.

Kein Erdenglück ist schön,
Schön nur des Glückes Traum,
Um starre Felsenhöfen
Des Morgens roßiger Saum.

Hart ist und schmerzhaft rauh,
Was Deine Hand schon hält:
Der Sehnst nach Dürrenthau
Verklärt Dir die Welt.

Stephan Milow.

Der Held von Richmond

oder
Dem Mutigen hilft Gott.

Erzählung von Karl Zastrow.

(5. Fortsetzung.)

Der Zugführer, welcher den Bericht des Knaben mit angehört, hatte seinen Platz verlassen, die Waggonthüre des ersten Wagens geöffnet und kurz und bündig hineingemeldet, um was es sich handelte. Sofort entstiegen diesem Wagen mehrere Offiziere in reichen, gestickten Uniformen und blickten suchend in die Umgebung des Zuges.

„Hier ist der Bursche, Erzellenz!“ rief der Lokomotivführer, auf Audi deutend, welcher, seine Knie in der Hand haltend, ehrerbietig in einiger Entfernung stand.

„Komm einmal her, mein Sohn,“ wählte einer der Offiziere, dessen reichere Uniform und Abzeichen ihn als eine hervorragende militärische Persönlichkeit erscheinen ließen, „wie ist das mit der Befehls- der Eisenbahnbrücke?“

Ohne Scheu näherte sich Audi dem leutnantlichen Offizier, in welchem er den Oberst-Kommandirenden der Nordstaaten-Armee, den General William Grant erkannte, dessen Bild er vor kurzem in einer Zeitung gesehen hatte.

Kurz und bündig berichtete er dem Kommandeur, wie der General Sheridan ihn als Führer des Leutnants Melville nach Bridge-Hall geschickt habe, wie der Leutnant im Walde verwundet zurückgeblieben sei und er die fernere Ausführung des Auftrags übernommen, wie er endlich auf die Konföderierten bei der Bahnbrücke gestoßen sei und der mißhandelte Bahnwärter ihn über die Absicht dieser Leute aufgeklärt habe.

4. Kapitel.

Ruhig, aber aufmerksam hatte General Grant zugehört. Nur hin und wieder verriet ein hastigeres Atmen an seiner Zigarre die innere Erregung. Als Audi geendet, verlangte er die Depesche des Generals Sheridan zu sehen.

„Erzellenz,“ verjette der Knabe zögernd, „ich weiß nicht, ob ich Ihnen die Depesche zeigen darf, da sie doch an den Oberst Nicklass gerichtet ist?“

„Gib mir her, mein Sohn,“ sagte der General lächelnd, „es ist ebenso gut, als wenn Du das Papier dem Obersten gäbst. Ich will's schon verantworten.“

Nun zögerte Audi nicht länger. Er entledigte sich der Stiefel. Die Doppelsohlen wurden getrennt und man fand zwischen den Sohlen des linken Stiefels ein dünnes, einfach zusammengelegtes Papier.

Grant las das Schriftstück, welches nur wenige Worte enthielt, aufmerksam durch, während die Offiziere seines Stabes im ersten Schweigen seiner Befehle harrten.

„Gentlemen!“ sagte er endlich, „die Vermutung, welche ich Ihnen heute Vormittag mitteilte, bestätigt sich. Die Konföderierten haben ihren Ausfall mit einer Energie gemacht, wie wir sie nach den Schlachten der letzten Tage kaum erwarten durften. General Sheridan ist hart bedrängt. Dieser Depesche zufolge erwartet er bestimmt, daß Oberst Nicklass mit seinen Reitern mit Tagesanbruch zu ihm stoßt. Dies ist aber unmöglich, da sämtliche Brücken, welche über den Fluß führen, vom Feinde besetzt sind. Nicklass ist abgeschnitten. Unsere nächste Aufgabe wird sein, ihm freie Bahn zu schaffen. Lassen Sie die Leute so geräuschlos als möglich

heraustreten und Reihenstellung nehmen. Nach den Brücken werden Pickets vorgeschickt. Der Zug bleibt hier liegen, bis der Feind aufgerollt und die Eisenbahnbrücke fahrbar ist. Zwei Seiten-Detachements untersuchen den Wald. Eine Spitze von drei Unteroffizieren und sechs Handwerkern hat sich mit Prüfung der Schienen zu beschäftigen. Vorwärts, Gentlemen!“

Eine kurze Handbewegung und der Kreis stob auseinander. Nun entwickelte sich eine rasche, gespannte Tätigkeit in der Umgebung des Zuges. Kräftige Männergestalten, darunter viele mit dunklen Gesichtern, bis an die Zähne bewaffnet, stiegen heraus und ordneten sich schweigend. Das Auge des Ober-Generals fiel jetzt auf Audi, welcher regungslos beiseite stand und auf seine Abfertigung zu warten schien.

„Nun, mein Sohn, wie ist unser Name?“ fragte er, den Knaben auf die Schulter klopfend.

„Mein Name ist Audi Hammer, Erzellenz!“ lautete die rasche Antwort.

„Du hast Deine Sache sehr gut gemacht, Hammer!“ fuhr Grant fort, „sehr gut. Es steht ein ganzer Kerl in Dir! Fahre so fort, und Du wirst ein großer Mann werden. Ich danke Dir namens der Union, welcher Du einen großen Dienst erwiesen hast. Wie alt bist Du?“

„Vierzehn Jahre, Erzellenz!“

„Und für welchen Beruf hast Du Dich entschlossen?“

„Am liebsten möchte ich in die Dienste der Union treten und zwar als Soldat.“

„Ah, Du willst Soldat werden? Sehr gut! Wir werden weiter darüber sprechen. Ich sichere Dir meine Protektion zu.“

„Für jetzt habe ich nur noch eine Bitte, Erzellenz! Lassen Sie mich am dem bevorstehenden Gefecht in den Reihen Ihrer Leute teilnehmen.“

Der General dachte einige Sekunden lang nach und schüttelte dann leicht den Kopf. „Du scheinst es eilig zu haben, mein Sohn,“ sagte er dann. „Indessen wollen wir sehen, was sich thun läßt. Wie Du sagst, ist der Leutnant Melville verwundet im Walde zurückgeblieben. Entweder liegt er noch ohne Hilfe am Platze, wo er gefallen ist, oder er ist in feindliche Gefangenschaft geraten. Dies festzustellen, wird Deine nächste Aufgabe sein. Ich bewillige Dir sechs Mann von unsern Infanteristen,

Begebt Euch in den Wald und stellt Nachforschungen an. Solltet Ihr auf eine stärkere feindliche Abtheilung stoßen, dann heißt es natürlich Zurückgehen. Führt Ihr Euch aber gewaschen, dann nehmt in Gottes Namen den Kampf auf. In einigen Tagen kannst Du dann ins Hauptquartier kommen und mir Bericht erstatten.“

Er nickte Audi noch einmal freundlich zu und schritt dann rasch zu den Mannschaften, welche inzwischen vor den Zug gerückt waren und Aufstellung genommen hatten. Während die Kolonnen sich in Bewegung setzten, traten die inzwischen von einem der Unterbefehlshaber bestimmten sechs Mann auf Audi zu und einer derselben überreichte ihm eine kostbar gearbeitete, mit Silberbeschlag versehene Büchse.

„Vom General Grant!“ berichtete der Soldat mit militärischer Kürze, „Zeichen der Anerkennung für bewiesene Bravour!“

Mit einem unbefehlbaren Gefühl von Stolz und Freude nahm der Knabe die Waffe entgegen. Im Geiste malte er sich die Verwundung, vielleicht auch den Tod seiner Kameraden aus, wenn er bei dieser oder jener Familie in dem nahegelegenen Orte zum Besuch sei und seine Heldthaten erzählen würde, zu welchen das prächtige Geschenk des Ober-Generals einen glänzenden Beleg bildete.

Obgleich sich der Himmel noch immer mit regenschwangeren Wolken bedeckt zeigte, war es doch bereits hell genug, um die nächsten Gegenstände erkennen zu können. Die Soldaten warfen daher ihre Büchsen über die Schulter und folgten dem Knaben, welcher mit einer Sicherheit voranschritt, die ihnen alle Achtung abnötigte.

Raum hatten sie einige Schritte in den Wald hinein gemacht, als sie in der Ferne Flintenschüsse vernahmen, ein Beweis, daß das Schärnittel auf dem Eisenbahndamm begonnen hatte. Allen Vermutungen nach hatte die Besatzung der Brücke auf die anrückende Schaar Feuer gegeben und dann den Rückweg angetreten.

„Eigentlich ist's ein Auftrag, bei dem wenig Ehre zu holen ist, junger Mann,“ wandte der Soldat, welcher die Büchse überreicht hatte, sich an Audi. „Wir ist die freie, offene Feldschlacht immer lieber, als solch ein Herumschleichen im Holz, wo einen aus jedem Busch das heimtückische Stiel erreichen kann.“

löste den Landtag auf; die Neuwahlen ergaben eine wesentliche Stärkung der Regierungsgewalt, die dem auch ausgenutzt wurde. Die reaktionäre Strömung gewann in dem bisher liberalen Baden die Oberhand und bewirkte eine Annäherung an Oesterreich. Dieselbe merkwürdige Dankbarkeit für den Retter Preußen bewiesen die übrigen süddeutschen Staaten. Was aber am sonderbarsten ist, Preußen selbst, das mächtige und siegreiche, beugte sich in jener traurigen Reaktionszeit vor Oesterreich, dem vielfach besiegten, in seinen Grundvesten erschütterten Staat.

Am 19. August 1824 wurde von dem, in diesen Notizen schon oft erwähnten, deutschen Bundesrat der Beschluß gefaßt, daß in allen Bundesstaaten, in denen landständische Verfassungen bestanden, die „Erhaltung des monarchischen Prinzips“ bundesseitig überwacht werden sollte. Die Reaktion fand es für gut, in dieser Weise die freiheitlichen Wünsche des Volkes zu beantworten und die Sehnsucht nach einem geeinten Deutschland als staatsgefährlich zu behandeln. Jener Beschluß richtete sich namentlich gegen Süddeutschland, dessen Fürsten ihren Völkern durch die, übrigens mehr oder weniger recht eingeschränkten Verfassungen ein gewisses Maß von Freiheit und vor allem eine Art Mitbestimmungsrecht im Staatsleben zugesprochen hatten. Metternichsche Politik, antideutsch und nur auf Oesterreichs Vorteil bedacht, verfolgte beständig jede noch so geringfügige freiheitliche Bestrebung.

Vor 100 Jahren, am 20. August 1799, ist der in der deutschen Geschichte berühmte Staatsmann H. Freiherr von Gagern, der Präsident der deutschen Nationalversammlung und später Präsident des Reichsministeriums zu Bayreuth geboren. Außerordentlich reichhaltig, vielseitig und bedeutend war die Tätigkeit dieses mitten im öffentlichen Leben stehenden Mannes; auf Einzelheiten einzugehen ist nicht möglich, nur Folgendes sei hier hervorgehoben: Daß die Nationalversammlung bei Einsetzung der provisorischen Zentralgewalt das konstitutionelle Prinzip der Neugestaltung Deutschlands zugrunde legte und dadurch das Fortbestehen der Monarchie sicherte, war Gagerns Werk. Berühmt geworden ist sein Wort vom „kühnen Griff“, indem er beantragte und durchsetzte, daß die Reichsgewalt einem Reichsverweser übertragen wurde. Gagern war ferner stets für ein einiges Deutschland unter Preußens Führung. Später, nach Ablehnung der Kaiserkrone durch den König von Preußen suchte er für eine preussische Union zu wirken. Er ist 1880 in Darmstadt gestorben. Sein Name ist untrennlich mit deutscher Geschichte verknüpft.

* Camen, 18. Aug. Gute Wetterpropheten sind zwar die Laubfrösche nicht, wohl aber zahlreiche Pflanzen. Da ist zunächst unser Klee. Der alte Landmann weiß genau, wenn Regen bevorsteht, denn dann sehen seine Kleeblätter ganz verändert aus. Die Blättchen haben sich nämlich aufgerichtet, um — wie schlaun — den niedertropfenden Regen auf den Boden fallen zu lassen. Die gewöhnliche und mittlere Sternmiere (Vogelkraut), Stellaria media, öffnet, wenn Regen fallen soll, ihre feinen weißen Blättchen des Morgens nicht, wie gewöhnlich, um 9 Uhr, sondern behält sie geschlossen. Die gemeine Ringelrose (Calendula officinalis), die sonst von 6 Uhr morgens bis 4 Uhr abends die Blüten geöffnet hat, schließt sich um 7 Uhr früh, wenn Regen kommt. Desgleichen thut Hibiscus trionum, dagegen öffnen sich die Blüten der Pimpernelle weit. Die Labkrautarten duften stärker, wenn Regenfall bevorsteht, so namentlich der liebliche Waldmeister (Asperula odorata Galium verum). Ähnlich wie der Klee verhält sich der in allen Wäldern verbreitete Sauerflee (Oxalis acetosella).

„Ich bin ganz Eurer Ansicht, Freund,“ erwiderte Rudi, „zumal es den Anschein hat, als solle es hier für uns sehr wenig zu thun geben. Wir können nach meiner Berechnung von dem Orte, wo die feindliche Feldwache sich breit machte, nicht so gar weit mehr entfernt sein und ich sehe nirgend den Schein ihres Feuers.“

„Die Vurichen werden aus der Ferne mit angesehen, wie die Sache hier steht und sich im geheimen aus dem Staube gemacht haben,“ wandte der Soldat ein.

Dieser Ansicht waren auch die Kameraden. Inzwischen brach der Tag an, und die Durchsuchung des Waldes wurde durch das hellere Licht erheblich erleichtert. Man stieß endlich auf die Ueberreste des Feuers und erreichte bald darauf auch die Stelle, wo der Leutnant Melville von der feindlichen Kugel getroffen worden war. Der Boden ringsherum war zerstampft, die Zweige an den Büschen und Sträuchern geknickt, ein Beweis, daß hier ein Kampf stattgefunden hatte.

An den großblättrigen Farrenkräutern zeigten sich hier und dort Blutstropfen. Rudi konnte sich eines beklemmenden Gefühls nicht erwehren, als ihm der Gedanke kam, daß man den Leutnant ermordet und im Walde eingescharrt haben könnte. Wenn er an die Unmenslichkeit des aufs äußerste erbitterten Feindes dachte, welcher zu den unerlaubtesten Mitteln griff, um seinen wütenden Haß zu betätigen, wollte eine derartige Annahme ihm beinahe zweifellos erscheinen.

Die Soldaten, welchen er seine Befürchtung mitteilte, waren jedoch anderer Ansicht. Wenn der Leutnant getötet worden sei, meinten sie, so müsse man den Leichnam irgendwo in der Nähe finden, und das würden die Raben anzeigen, die in Virginien eben so stark vertreten seien, als anderswo. Es sei viel eher möglich, daß man ihn gefangen genommen und weit fortgeschleppt habe. Das erhebe ja auch der Vorteil der Konföderierten, weil man von einem feindlichen Gefangenen manches über Stellung, Stärke und Absichten des Feindes erfahren könne.

„Dann aber werden sie den Unglücklichen martern,“ wandte Rudi angstvoll ein.

Worauf die Soldaten mit den Schultern zuckten, als wollten sie sagen: „Das ist nicht unmöglich, allein wer kann etwas dagegen thun?“

Rudi hatte sich beinahe Vorwürfe darüber gemacht, daß er Melville im Stiche gelassen. Allein der Gedanke, daß alsdann ein ganzer Eisenbahnzug hätte verunglückt müssen, ohne daß seine

* Camen, 18. August. Kauft Kohlen ein, diese Mahnung sei hiernit wiederholt. — Die königliche Eisenbahn-Direktion Effen erläßt — zugleich im Namen anderer Direktionen — eine Bekanntmachung, in welcher sie auf die im kommenden Herbst stattfindende gewaltige Verkehrszunahme hinweist. Um eine glatte Abwicklung dieses Verkehrs zu unterstützen, sei es notwendig, daß der Kohlenbedarf für den Winter, namentlich an Hausbrandkohle, möglichst frühzeitig gedeckt wird und in den Sommermonaten für später Vorräte angehäuft werden.

* Camen, 18. August. (Fleisches Obst.) Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Obstzeit dürfte es angebracht sein, auf folgende, bisher zu wenig beachtete Thatsache, die schon manche Krankheit herbeigeführt hat, aufmerksam zu machen. An den Birnen und Äpfeln bemerkt man oft rauhe, schwarze Flecke, die beim Genuß des Obstes meistens unbeachtet bleiben. Wissenschaftliche Untersuchungen aber haben mit Bestimmtheit ergeben, daß die Flecke Pilzwunderungen sind, welche sehr nachteilig auf die Verdauungsorgane wirken können. Es empfiehlt sich daher, Obst nur geschält zu genießen, überdies ist eine mitgenossene Schale schon imstande, bei schwachem Magen das schmerzhaftes Drücken zu erzeugen.

* Camen, 18. August. Mit Petroleum muß man zur Sommerzeit die Fenster- und Spiegelscheiben putzen; es hält die Insekten, am ersten die Fliegen und Mücken, sehr vorteilhaft vom Glase zurück; auch bleibt dieses, falls sehr sorgfältig beim Putzen nachgerieben war, länger rein als auf sonstige Art, mit Wasser zu putzen. Sehr staubige oder sonstwie unsauber gewordene Glasscheiben wäscht man aber zuvor ab und reibt sie danach mit Petroleum ein und blank. Es ist dieses Verfahren durchaus empfehlenswert und dem mit Schlemmkreide, welche sich als unsauber erweist, oder dem giftigen Ultramarin-Blau, das viele Hausfrauen auf die Glasscheiben auftragen, entschieden vorzuziehen. Der Petroleumgeruch verflüchtigt sich bald.

* Camen, 18. Aug. Raßköpfigkeit ist nur ein Schönheitsfehler, so hat das Kammergericht jüngst in einer Strafsache entschieden. Wegen Anpreisung von Arzneimitteln war ein Fabrikant von Haarinturen, Haarwuchspräparaten und Universalpflastermitteln unter Anklage gestellt. Er wurde jedoch in letzter Instanz vom Straßsenrat des Kammergerichts freigesprochen, wobei in dem Urteil ausgeführt wurde, daß die angepriesenen Tinkturen, Präparate und Wasser nicht als solche Mittel zu erachten seien, welche dazu bestimmt sind, zur Beseitigung oder Heilung menschlicher Krankheiten zu dienen. Raßköpfigkeit könne zwar die Folge von Erkrankungen des Haarbodens oder Haars sein, es sei aber an sich selbst nur ein Schönheitsfehler oder Körperschaden, nicht aber eine Krankheit, d. h. eine Abweichung eines Körperorgans von derjenigen Beschaffenheit oder demjenigen Verhalten, welches zur Erhaltung der vollkommenen Leistungsfähigkeit des Organismus erforderlich ist; ebensowenig sei Raßköpfigkeit eine „wesentliche Störung des normalen Zustandes der Gewebszellen und ihre Wechselwirkung untereinander.“

Dortmund, 18. August. In der Stadtverordnetenversammlung am Montag wurde beschloffen, an Se. Maj. den Kaiser ein Danktelegramm für den kaiserlichen Besuch abzusenden.

Gestern ist auf dasselbe folgende Antwort eingetroffen:

Se. Majestät der Kaiser haben den Dank der städtischen Vertreter für den allerhöchsten Besuch in Dortmund gern entgegengenommen und denken mit Freude und Genugthuung an den herrlichen Empfang in der Stadt zurück.

Das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin ist durchaus erfreulich. Eulenburg.

Unterstützung dem Leutnant von wesentlichem Nutzen gewesen wäre, beruhigte ihn.

Man setzte die Nachforschungen noch einige Zeit fort, rief laut den Namen des jungen Offiziers, folgte einige Zeit lang den Fußspuren, die verworren hin- und herliefen, ohne jedoch irgend einen bestimmten Anhaltspunkt zu bieten und gelangte endlich zu dem Entschluß, daß es am besten sei, von weiteren nutzlosen Nachforschungen Abstand zu nehmen.

Für Rudi gab es nun vor der Hand nichts anderes zu thun, als nach Hause zurückzukehren, wozu er sich umso mehr gedrungen fühlte, als er sich lebhaft die Angst seiner Mutter um ihn gegenwärtigste konnte. Zwar regte sich noch hin und wieder die Kampflust in ihm, wenn der Wind das Knattern des Pelotonfeuers aus der Ferne zu ihm herübertrug, allein er unterdrückte diese Aufwallungen seines Jugendmutes, indem er sich auf die Zeit vertröstete, wo er ein Mann geworden sein würde. Zudem mußte er ja in einigen Tagen nach dem Hauptquartier hinüber, um dem Obergeneral Bericht von seiner Expedition zu erstatten, und da mußte es doch schlecht hergehen, wenn nicht ein neuer kleiner kriegerischer Auftrag für ihn abfallen sollte.

Die Soldaten begleiteten ihn, bis er einen Holzweg erreichte, der ihn nach einer halben Stunde auf die Landstraße führen mußte, von wo er nur noch wenige Schritte bis zu seiner Behausung hatte. Seine Einladung, mit hineinzutreten und bei einem Jambis und einem Glase Bier von den Anstrengungen der langen Fußwanderung auszuruhen, schlugen sie aus. Sie führten Brot und Wein mit sich und wollten ihr kleines Frühstück im Freien halten, dann aber unverzüglich zu ihren Truppteilen zurückkehren, denn der Obergeneral verstand in derartigen Dingen keinen Spaß, meinten sie.

Siegreich durchbrach die Sonne die dünnen Nebelschichten, welche die dünnen Eichenkronen bis dahin in ihrem Bann gehalten hatten. Ein Vogel, der hastig durch das Laub flatterte, schmetterte einige Brüstöne in den herrlichen Morgen hinein und ein paar Eichhörnchen schossen, einander fliehend und verfolgend, von Ast zu Ast. Mit dem Schwinden der Nacht war eine wunderbare Vernichtung über unseren Helden gekommen und als er endlich die weißen Mauern des elterlichen Hauses durch das knospende Grün schimmern sah, schwand die letzte Spur von Gedrücktheit.

Bald lagen die letzten Baumgruppen hinter ihm. Statt der mächtigen Eichenwäldungen dehnten

— 16. August. Während seines Dortmunder Aufenthaltes hat der Kaiser nach der „Rh.-westf. Ztg.“ Gelegenheit gefunden, sich über das Thema: Politik der Sammlung, Sozialdemokratie, Zentrum und Streik-Vorlage auszusprechen. Der Kaiser zog den Reichstagsabgeordneten Hilck in ein kurzes Gespräch über Politik, als ihm der Abgeordnete durch den Oberbürgermeister Schmieding als stellvertretender Vertreter der Stadtverordneten und Reichstagsabgeordneter für Dortmund vorgestellt wurde. Der Kaiser bemerkte: „Doch nicht von der Opposition?“ worauf Hilck erwiderte, daß es hier in Dortmund in Gemeinschaft mit den Katholiken gelungen sei, diesmal die Sozialdemokraten zu besiegen und einem National-liberalen zum Siege zu verhelfen. Der Kaiser meinte hierauf: Es sollten in der Bekämpfung der Sozialdemokraten alle Parteien einig sein.“ Er begreife deshalb nicht, wie neuerdings das Zentrum sich mit den Sozialdemokraten habe verbinden können. Der Kaiser brachte dann selbst das Gespräch auf das Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen, indem er erklärte, daß im Herbst in dieser Frage das Zentrum erneut Farbe bekennen müsse. Hilck fügte dann noch hinzu, daß bei uns bei weitem nicht alle diejenigen Leute, die sozialdemokratisch wählten, auch im Herzen Sozialdemokraten seien, sondern daß die große Mehrheit der Bevölkerung durchaus loyal und königstreu sei.

Ueber den Urkundenbetrug schreibt die „Dortm. Ztg.“: „Im alten Rathaus war in einem abgesonderten Räume eine Anzahl der ältesten Urkunden der Stadt aufgestellt und zwar eigentlich nur, damit es dem Kaiser möglich werde, einen Einblick zu nehmen in die von früheren deutschen Kaisern der ehemaligen freien Reichsstadt verliehenen Privilegien. Diese Urkunden wurden besonders gut verwahrt, da einzelne als geradezu unerlässlich gelten. Als am Sonnabend die Urkunden in das städtische Archiv zurückgeliefert wurden, bemerkte der Archivar, Herr Professor Dr. Kübel, sofort, daß eine Urkunde fehle. Es handelt sich um eine Urkunde Ludwig IV. aus dem Jahre 1332, in welcher der Stadt verschiedene Privilegien bestätigt bzw. gewährt werden. Die Urkunde ist der Stadt erst aus dem Archive in Münster übermittelt worden, doch erleidet die Wissenschaft durch deren Abhandenkommen keinen direkten Verlust, denn sie ist sowohl ins Preussische als in die „Dortmunder Statuten“, als auch in Professor Dr. Kübel: „Dortmunder Urkundenbuch“ abgedruckt, außerdem ist auch eine gleichlautende Kopie vorhanden, des ferneren eine photographische Nachbildung derselben. Diese Blätter berichten, die Entwendung sei am Sonntag geschehen, als das Publikum zur Besichtigung des Rathauses zugelassen war. Dem ist jedoch nicht so, unter dem großen Publikum befindet sich der Dieb nicht, es muß sich vielmehr ein Unberufener eingeschlichen haben, nachdem der Kaiser das Rathaus verlassen hatte, oder aber es ist ein Nachschlüssel benutzt worden zu Öffnung der Thür des Raumes, in dem die Urkunden sich befanden. Nur jemand, der den hohen Wert eines solchen Pergaments kannte, dürfte die Urkunde beiseite geschafft haben in der Hoffnung, vielleicht im Auslande einen hohen, nach tausenden zählenden Betrag zu erhalten. Die städtische Behörde hat alle Hefel in Bewegung gesetzt, um die Urkunde wiederzuerlangen, auch ist die Hilfe des auswärtigen Amtes in Anspruch genommen, was besonderen Wert hat, falls der Dieb verhaftet, die Urkunde im Auslande zum Verkauf auszubieten.“

— 15. Aug. (Mißglückter Selbstmord.) Gestern

abend gegen 11 Uhr warf sich auf dem Köln-Münster Bahnhof der anscheinend geistesranke Handelsmann Karl Müller aus Grünhausen vor eine im Fahren begriffene Lokomotive. Der Mann wurde durch die Schienenränder bei Seite geschoben, trotzdem erlitt er mehrere Verletzungen, verschiedene Schienenbrüche und einen doppelten Beinbruch. Der Verletzte wurde zum Krankenhause gebracht.

— 17. Aug. (Selbstmord.) Heute früh gegen 5 Uhr sprang von der Hafenbrücke im Sundwigarweg ein unbekannter Mann in den Kanal und ertrank. Nach den bei der Leiche vorgefundenen Papieren ist der Selbstmörder Ferdinand Steinhorst aus Teichau.

Brackwede, 18. Aug. (Feuer.) Dienstag nacht 12¼ Uhr war in der Herrn Bädermeister Koch gehörigen sogenannten Kellerei Feuer ausgebrochen, welches in dem aus Fachwerk bestehenden alten Gebäude so schnell um sich griff, daß auch die Nachbargebäude, Herrn W. Lohhöner und Herrn Bademeister Steintröger gehörig, in Flammen gesetzt wurden. Die Feuerwehr konnte erfreulicherweise eine weitere Ausdehnung des Feuers verhüten. Die drei Häuser wurden vollständig eingeschmelt; verbleibt ist alles. Von dem Mobiliar konnte fast nichts gerettet werden. Ueber die Entstehungsurache ist laut der „Vielef. Ztg.“ noch nichts bestimmtes bekannt; es wird jedoch böswillige Brandstiftung angenommen. Die Feuerwehr mußte bis heute morgen in Tätigkeit bleiben; auswärtige Wehren waren nicht erschienen.

Münster, 16. Aug. Eine interessante Wette wurde auf dem hiesigen Neuplatz zum Austrag gebracht. Ein Schnellläufer und ein Radfahrer trritten um den Sieg. Der Schnellläufer mußte in der Zeit, in welcher der Radfahrer 150 Runden fuhr, 100 Runden laufen. Es gelang dem Schnellläufer unter lauten Jubel der zahlreichen Zuschauer, die 100 Runden zurückzulegen, während der Radfahrer in derselben Zeit nur 145 erreichte.

Vielefeld, 16. Aug. Die Unfälle durch Radfahrer mehren sich hier in erschreckender Weise. Nachdem kürzlich die ca. 50 Jahre alte Frau Kaufmann Silbern von einem Radfahrer schwer überfahren worden ist, so daß der Tod bald eintrat, hat jetzt ein 73 Jahre alter Bahnarbeiter aus dem benachbarten Schilkefeld Namens Ludwig Meßler sein Leben auf gleicher Weise lassen müssen. Der betr. Radfahrer ist der Dachdecker Joseph Zinnemann aus Schilkefeld, welcher in so schnellem Tempo fuhr, daß der alte Mann nicht mehr ausweichen konnte. Gegen Z. ist Anklage wegen fahrlässiger Tötung gestellt.

Ossum, 16. Aug. Infolge Genußes von Gurken-salat erkrankte hier nicht unbedenklich eine Familie von 7 Personen, ebenso ein zu Gast weilender Mann, während die alte Großmutter in der Familie, die sich des Genußes enthalten, als einzige gesunde verblieb.

Düsseldorf, 16. Aug. (500 Mk. Belohnung.) Der erste Staatsanwalt macht bekannt, daß er eine Belohnung bis zu 500 Mk. denjenigen zusichere, „durch dessen Angaben der Mörder der Ehefrau Kerkens aus Rat ermittelt wird.“ Die Polizei nahm sich der Verfolgung des oder der Mörder sofort mit großer Energie an. Am Montag Abend verhaftete sie in Gerresheim den stollenen Kommiss Melchior Bittermann, der unter dem dringenden Verdacht steht, die abscheuliche Tat verübt zu haben!

M.-Gladbach, 18. Aug. (Hochherzige Stiftung.) Geh. Kommerzienrat Erdens in Aachen stiftete anlässlich seiner goldenen Hochzeit für seine Grevendbroicher Spinnerei fünfzigtausend Mark zur Unterstützung invalider Beamter, ferner dreißigtausend Mark für evangelische Gemeindeglieder in Grevendbroich.

sich weite, im ersten Grün prangende Saatkfelder vor seinem Blicke aus. Er schlug einen zwischen diesen Feldern befindlichen Fußpfad ein, welcher ihn an die Fenz führte, die um den hinter seiner Behausung befindlichen Garten gezogen war.

Als er einen Blick über die niedere Einzäunung warf, gewahrte er Naemi, die alte schwarze Dienerin des Hauses, welche sich auf den Gemüsebeeten zu thun machte.

„De, Naemi!“ rief er, indem er scherzend seine Büchse an die Wange brachte, „was meinst Du, wie ein Lot Blei aus dieser Eisenröhre schmecken würde, wenn ich nicht wüßte, daß Dein Appetit in der letzten Zeit schlechter geworden wäre!“

Bei dem ersten Klang der Stimme ihres jungen Herrn war die alte Negerin emporgeschrien. Rudi erblinend, stieß sie einen Freudenrei aus.

„A—h, junger Massa wieder da! Nun alles gut! O, Massa, was wir für Angst gehabt! Mam' kein Auge zugehen die ganze Nacht. Ich laufen hinein und sagen Wißis, daß junger Herr angekommen . . . gleich . . . gleich!“

Und hastig warf die alte Magd den Spaten beiseite und rannte durch die Hintertür ins Haus, während Rudi die kleine Thür in der Einzäunung öffnete und rasch nachfolgte. Er hatte jedoch kaum einige Schritte zurückgelegt, als er auch schon seine Mutter mit allen Zeichen einer lebhaften Freude auf sich zukommen sah.

„Gott sei gelobt, Rudi, daß Du wieder da bist! Weißt Du, daß es unverzüglich von Dir ist, Deiner Mutter eine solche Angst zu bereiten?“

„Aber, liebe Mutter, hat man Dir nicht gesagt, daß ich im Auftrage des Generals Sheridan nach Bridge-Hall gegangen sei?“

„Gewiß hat man das, und meine Sorge wurde dadurch eher vermehrt, als vermindert. Bedenke doch, eine Wanderung nachts durch einen von Feinden besetzten Wald!“

„So? Na . . . beruhige Dich, Mütterchen. Wie Du siehst, ist alles glücklich abgelaufen. Ich habe meinen Auftrag, wenn auch nicht strikt, doch immerhin in ehrenvoller Weise zu Ende geführt. Und, was Dich mit Stolz und Freude erfüllen wird, Dein Sohn hat mit dem berühmten General Grant gesprochen und diese prachtvolle Büchse zur Belohnung für seine Vavour erhalten.“

„Das ist alles sehr schön, mein Sohn. Es wäre mir aber doch lieb, wenn Du für die Folge derartige gefährliche Aufträge zurückwiesest,“ sagte die Mutter ernst. „Mag die Union sich zu solchen

Expeditionen Männer wählen. Knaben gehören in das Haus der Eltern.“

„Du kränkst mich, Mutter, wenn Du mir immer zu verstehen gibst, daß ich noch nicht mehr sein sollte, als ein Knabe. Wo es die Ehre des nordamerikanischen Freistaates gilt, hat jeder Knabe, der eine Büchse tragen kann, die Pflicht, sich so viel als möglich als Mann zu zeigen. Und ich denke, ich habe etwas ausgeführt, was mir nicht leicht ein jeder Mann nachmacht.“

Die Mutter schüttelte den Kopf.

„Bei alledem hab' ich mich sehr geängstigt,“ sagte sie, „und das mit Recht. Das Pferd des Leutnants, welchem Du den Weg zeigen solltest, war ohne seinen Reiter zurückgekommen, und heute in aller Frühe war ein Offizier vom Stabe des Generals Sheridan hier, der sich erkundigte, ob Du noch nicht zurückgekehrt seiest.“

„Gut, daß Du mich daran erinnerst, Mutter. Ich will gleich nach dem Frühstück zu General Sheridan gehen und ihm Bericht erstatten.“

„Das wird wohl seine Schwierigkeiten haben,“ sagte die Mutter. „Der General Sheridan soll bereits eine Strecke von zwei Stunden weiter nach Richmond vorgedrückt sein und man erwartet in jedem Moment den Beginn der Entscheidungsschlacht.“

Mutter und Sohn waren während dieser Worte ins Haus getreten, wo Naemi inzwischen das Frühstück, aus Kaffee, Weißbrot und frischer Butter bestehend, aufgetragen hatte. Während des Essens erzählte Rudi die Abenteuer der vergangenen Nacht, wobei er sich jedoch einer möglichst gemäßigten Darstellung befleißigte, um die mütterliche Besorgnisse nicht zu vermehren.

Dann aber, als er sich wieder in den gewohnten Kreislauf der Tagesbeschäftigung eingeeengt sah, ergriff ihn auch wieder die frühere Unruhe, der alte Zhatendrang. Er sah die Truppen an seinem Hause vorbeiziehen, er hörte ihre kriegerischen Gesänge und fast schien es ihm unerträglich, daß die große Entscheidungsschlacht, zu welcher alle Ereignisse hindrängten, ohne ihn geschlagen werden sollte.

Vor allen Dingen erschien es ihm aber nötig, sein dem Obergeneral gegebenes Versprechen zu erfüllen, und so erklärte er denn der Mutter am folgenden Tage, daß er sich zur Wanderung nach dem Hauptquartier zu rüsten gedente, um dem General Grant Bericht zu erstatten.

(Fortsetzung folgt.)

dener
 nant
 n be
 itt er
 und
 zum
 egen
 arveg
 ranf.
 t der
 macht
 h ge
 chen,
 äude
 nfer,
 röger
 wehr
 des
 ndig
 bilar
 Ent-
 ichts
 and-
 heute
 ehren
 Bette
 nacht.
 r e r
 in der
 100
 unter
 inden
 elfben
 Rad=
 Nach-
 mann
 orden
 Jahre
 esche
 Weise
 weder
 in so
 mehr
 fahr-
 rfen-
 e von
 brend
 Ge-
 ung.)
 eine
 durch
 aus
 Ver-
 vergie
 re s
 ter z
 die

Vonn, 15. Aug. (Schweres Unglück.) Gestern
tag hat sich zu Beuel ein schweres Unglück zugetragen.
Im Abbruche eines alten Kaminens der Marquartschen
Werkstätte fiel ein Arbeiter herunter. Ein zweiter
Arbeiter, der auch an dem Abbruche beschäftigt war,
wurde nach dem Herunterstürzenden zu greifen und stürzte
ebenfalls herunter. Einer war sofort tot, der
andere starb nach kurzer Zeit. Die Verunglückten sollen
in Düsseldorf sein.

Hermi Schtes.

— Ein Dauerritt der Königsulanen.

kriegsmäßiger Disfanztritt, wie er in der gesamten Ausdehnung bei der deutschen Armee zu niedersetzten noch niemals vorgenommen wurde, und in vierzehn Tagen von Gießen aus seinen Marsch nehmen und durch ein ganzes Kavallerieregiment zur Ausfüllung gebracht werden. In Gießen ist das Königsulanenregiment Nr. 13) in Hannover. Es begiebt sich in fünf Tagen nach Gießen. Nachdem es dort zusammengezogen ist, erfolgt der Ritt zunächst über Lathach, Nauheim, Friedberg, Vilbel. In der Nähe von Frankfurt wird dann, wie wir im "Volksblatt" lesen, die erste größere Rast gemacht. Von hier aus wird der Marsch über Darmstadt nach Straßburg fortgesetzt, zur Teilnahme an Kaisermanövern. Die Bockenheimer Husaren, Hanauer Ulanen und die Dragoner in Darmstadt planen, dem Regiment in irgend einer Form einen großen Empfang zu bereiten. Ende September sollten die Königsulanen auf ihrem Rückmarsch nach Hannover nochmals Frankfurt.

Daß die „verdächtige“ Krankheit Dypert die Pest sei, wird jetzt endlich amtlich gegeben und mitgeteilt, daß dort bisher 33 Pestkrankungen vorgekommen sind, von denen nun einen tödlichen Ausgang nahmen. In erster Zeit hingegen sei kein neuer Fall zu verzeichnen gewesen. Nach Privattelegrammen beträgt die Anzahl der Todesfälle an Pest in Dyperto schon 326.

— **In der Nothwehr.** Bei einem Zusammenstoße zwischen einem Schutzmann und einem Krowies wurde der 29 jährige unverheiratete Arbeiter Kolberg in Königsberg, der mit geknemtem Messer auf den Polizisten eindrang, durch einen Säbelhieb so schwer an der Brust verletzt, daß er nach wenigen Minuten verstarb.

— Der schnellste Zug Europas ist der
von Paris nach Amiens, der die Strecke
in 130 Kilometer in 1 Stunde und 21 Minuten
zurücklegt, also 95 Kilometer in der Stunde.

— Eine feige That. In Schaffstädt war ein Gutsbesitzerjahn Hochheim, der die Leute seines Ortes zu beaufsichtigen hatte, auf dem Felde mit einem Gutsbesizer Velsolt wegen einer ziemlich werthvollen Sache in einen Wortstreit geraten, im Verlauf dessen er sich hinreißen ließ, den B. mit einem Steine auf der Stirn zu schlagen. Dieser wehrte sich nicht, sondern ließ sich von der Haut, faste seinen Angreifer bei der Kehle, und drückte ihn zu Boden und bläute ihn gehörig durch. Als H. nun Gnade bat und versprach, dem B. alles wieder einzufüllen, ließ B. ihn aufstehen, und schickte ihn fort.

Nam war H. wieder auf den Beinen, so schwang er sich auf seinen Wagen und jagte davon, wobei er einem in der Nähe befindlichen Landwirth zurief, er solle dem B. nicht zu Hülfe kommen, er wolle jetzt seine Pollacken holen. In der That erschien er bald darauf mit seinem Wagen, auf dem er eine Schaar polnische Arbeiter mitbrachte, die er nun auf den Gutsbesitzer legte mit den Worten: „Schlagt zu, ich gebe Euch drei Mark, schlagt den Hund tot; der Hund muß sterben!“ Die Leute drangen nun auf den Gutsbesitzer B. ein, und es gelang ihnen schließlich, den verzweifelt um sich Schlagenden mit einem Eggenhaken umzureißen, worauf sie ihn mit ihren schweren eisernen Reideln bearbeiteten. Als in der Daliegende kein Lebenszeichen mehr von sich gab, gebot H. den Arbeitern aufzuhören; als jedoch bemerkte, daß ein Pole blutete, hegte er die Leute mit den Worten: „Du blutest ja, gebt ihm noch ein paar!“ noch einmal auf den Daliegenden was diese prompt besorgten. Dann entfernte sich schnelligt mit den Worten: „Warte, A. Hund. Du sollst noch oft an mich denken!“ Die Schwerverletzte mußte halbtot von zwei Personen nach Hause getragen werden. Die Eiterentzündung Schaffstädt ist eine unheimliche. Als sich am Abend das Gerücht verbreitete, der Gutsbesitzer B. seinen Verletzungen erlegen, rotheten sich über die Leute zusammen und beschloßen, das Haus zu stürmen und den Urheber der feigen That lynchen. Erst durch vieles Zureden des Bürgermeisters gelang es, die Leute zu beruhigen und von ihrem Vorhaben abzuwenden.

— **Ueberfall durch Wien.** Bei einem großen Brande in dem Dorfe Neuhof, zwei Scheunen eingestürzt wurden, war auch ein Wienerkinder vom Feuer ergriffen worden. Als ein Postkutscher ihn bei einer Spritze herbeibrachte, setzte sich ein Wienerschwamm ihm an den Kopf und zerfiel ihm dermaßen, daß B. schwer krank nach Hause geschickt werden mußte.

— **Gräßlicher Tod.** Vom Eisebirn-
Zuge überfahren wurde der Kofferträger der Lübb-
büchener Bahn, Holst. Die Leiche war entseht
verstümmelt. Holst, der sich sowohl seitens seiner
Vorgesetzten als auch seiner Kollegen der größ-
selbstheit erfreute, hinterläßt eine Witwe mit
sieben unmündige Kinder. Der Unglücksfall ereignete
sich dadurch, daß heute der Zug, nicht wie so
am dem vierten Geleise einfuhr. Die Untersuchung
ist eingeleitet.

— Ein großes Feuer ist in Schwerin
Mittwoch früh 6 Uhr ausgebrochen, durch das b
her 8 Häuser zerstört sind.

Das Schicksal eines Freifräuleins.

Vor einigen Tagen sprang in Hamburg eine weibliche Person im Alter von 27 Jahren in den Elster. Sie wurde aber gerettet und in ein Krankenhaus geschafft. Nachdem sie sich erholt hatte, wurde sie von dort wieder entlassen.

Das ist ein Fall, der sich hier und anderwärts oft wiederholt. Nur selten erfährt aber die Dessen

lichkeit die Beweggründe, um derentwillen ein solches armes Menschenkind seinem Leben ein Ziel zu setzen sucht. Die Geschichte der Hamburger Lebensmüde ist indessen bekannt. Sie klingt fast wie ein Kapitel aus einem Roman, und doch ist sie buchstäblich wahr. Die Lebensmüde ist die Tochter des Freiherrn v. A. Sie ward in Baden-Baden geboren und wuchs als verhäßteltes einziges Kind ihrer reichen Eltern auf. Die kleine Arnolde war 12 Jahre alt, als ihre Mutter starb. Der Vater nahm für sein Kind eine verarmte französische Gräfin, Charlotte von S. . . . , ins Haus. Diese verstand es, den Freiherrn so für sich einzunehmen, daß er sie um ihre Hand bat. 1½ Jahr nach dem Tode von Arnolde's Mutter, trat ihr Vater in eine neue Ehe. Für Arnolde begannen jetzt trübe Tage. Sie wurde von ihrer neuen Mutter und ihrem Vater vernachlässigt. Grenzenlos einsam künftete sich das junge Mädchen, das keine Zerstreuung und fast keine Freude mehr kannte. Ihre einzige Freude war, wenn sie in der Familie eines alten, treuen Dieners, der bei dem Freiherrn während des Krieges 1870/71 Wache gewesen war, weilen durfte. Auch dem alten Manne war es eine große Freude, Arnolde in seiner schlichten Wohnung beherbergen zu dürfen. Nun hatte der Diener aber einen Sohn, der damals — die Geschichte spielt im Jahre 1888 — gerade vom Militär freigelommen war. Das 16jährige Mädchen verliebte sich sterblich in den flotten Konrad, sie hatten Beide heimliche Zusammenkünfte und schworen sich trotz des gewaltigen Standesunterschiedes ewige Liebe und Treue. Was kommen mußte, kam. Das Liebesverhältnis blieb nicht ohne Folgen, und Arnolde wurde mit Schimpf und Schande von damen gejagt. Mit ihr zog Konrad Volting davon. Das Liebespaar wanderte sich nach Hamburg. Hier hatte V. gebiet und konnte hoffen, Arbeit zu finden. Am 19. November 1889 gab Arnolde laut Ausweis des Standesamtsregisters einem Knaben das Leben. Verheiratet war sie nicht, das Kind wurde also auf ihren Mädchennamen eingetragen. Erst am 25. März 1892 konnte Volting seine Braut, die treu an dem Vater ihres Kindes hing, heiraten. Er war bei einer Hamburger Firma in Stellung getreten und hatte sich eine gute Position geschafft. Er verdiente jetzt 30 Mk. die Woche und richtete sich mit seiner Frau sehr bescheiden ein. Die Gatten führten eine mütterliche Ehe, ihre einzige Freude war ihr Kind, das kräftig und gesund aufwuchs. Die harten angestrengten Arbeiten, das rastlose Streben nach einem eigenen Hausstand, hatte V. veranlaßt, zahllose Nächte durchzuarbeiten. Dabei untergrub er seine Gesundheit. Am 24. Juli 1897 schloß er die Augen für immer. Das war der größte Schmerz, den Arnolde erlebt hatte, es ging ihr viel näher als ihre Verstoßung aus dem Vaterhause. Und kaum ein Jahr später starb auch ihr Sohn an einer Lungenentzündung, die er sich durch eine Erkältung beim Baden zugezogen hatte. Für Frau Volting, geborene Freiin von A., hatte das Leben jetzt keinen Reiz mehr. Still verlebte sie ihre Arbeiten, die sie für eine Konfektionsfirma anzufertigen hatte. Aber die sitzende Lebensweise jagte ihr nicht mehr zu. Sie mußte dabei zu viel an

ihre verstorbenen Lieben denken. Sie wurde Dienstmädchen. Am 24. Juli erbat sie sich einige Stunden freie Zeit. Sie ging auf den Friedhof, zum Grabe ihres Mannes. Von dort bejauchte sie die letzte Ruhestätte ihres Knaben, dann ging sie an das Ufer der Auster und stürzte sich ins Wasser. Sie wurde aber gerettet. Und nun?

Ein Revolverattentat eines Irrenhüters

verlegte Freitag vormittag wie kurz berichtet, die Umgebung des Zoologischen Gartens in Berlin in große Aufregung. Der 50 jährige Dr. jur. Richard Prien, in Charlottenburg wohnhaft, hat in einem Anfälle von Geistesgefesttheit zwei Personen mit Revolverkugeln schwer verlegt und sich dann selbst entleibt. Dr. Prien betrat die Filiale der Mitteldeutschen Kreditbank und hat den anwesenden Bankvorsteher Max David, ihn einen auf 5,25 Mark lautenden Kupon der Lübecker Prämienanleihe umzuwechseln. Der Bitte wurde um so eher entsprochen, als Dr. Prien schon öfter das Bankgeschäft aufgesucht hatte und dort bekannt war. Während nun Herr David an den Geldschrank herangetreten war, um das Geld zu wechseln, zog Prien plötzlich einen fünfslüssigen Revolver, Kaliber sechs Millimeter aus der Tasche und feuerte auf Herrn David, der, im Rücken getroffen, zusammensank. Unmittelbar darauf trachte ein zweiter Schuß, der in den linken Oberarm des Herrn David drang. Der Lehrling Dedlow, der, auf einem Schemeltisend, mit Entsetzen Zeuge des Vorganges gewesen war, flüchtete nach dem angrenzenden Börsenzimmer. Er wurde jedoch von dem Jersinnigen verfolgt und durch einen Schuß in den Mund schwer verwundet. Ein zweiter Schuß verfehlte sein Ziel. Der zweite Lehrling Reuber hatte sich vor Angst in die Telefonzelle verschrochen und benutzte eine günstige Gelegenheit, um den Ausgang zu gewinnen und die Polizei zu benachrichtigen. Mittlerweile waren Hausbewohner und Passanten auf den Vorgang aufmerksam geworden und drangen auf den Attentäter ein. Dieser flüchtete durch das Gitterthor in den Zoologischen Garten. Ein Pfortner, der sich ihm entgegenstellte, wurde mit dem Revolver bedroht. Bevor die nachströmenden Personen den Flüchtigen erreichten, hatte er sich hinter dem Affenhaus des Zoologischen Gartens durch drei Schüsse in die Herzgegend entleibt. Der schwer verletzte Bankvorsteher David wurde mittelst Krankenwagens nach dem Elisabethkrankenhaus geschafft, nachdem er auf der neu errichteten Unfallstation Zoologischer Garten einen Notverband erhalten hatte. Der Lehrling Dedlow konnte vorläufig bei seinen Eltern belassen werden. Die Leiche des Selbstmörders wurde zum Schaufause gebracht. Dr. Prien war früher Präsident des Seemants in Hamburg und kam als solcher auch mit dem Prinzen Heinrich zusammen.

Druck und Verlag von E. May in Hörde.
Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

3. Ziehung d. 2. Klasse 201. Kgl. Preuss. Lotter.

Ziehung vom 14. August 1899, vormittags.
Nur die Gewinne über 110 Mark sind den betreffenden
Nummern in Parenthese beigelegt.
(Ohne Gewähr.)

134 01 288 327 92 (150) 33 48 406 47 (150) 52
806 909 1149 55 120 150 21 65 438 88 920
532 92 403 524 625 615 701 819 82 93 916 67
439 26 104 524 625 615 701 819 82 93 916 67
242 174 223 439 576 860 75 5003 11 12 14 274
452 96 569 93 620 59 97 704 81 6036 189 203 38
782 953 7024 55 48 382 483 74 809 8202 33
10001 356 83 404 10 18 75 739 99 9023 56 176 24
362 715 785 255 547 71 75 653 820 11027 80
66 200 (150) 37 317 45 49 81 96 99 816 (200) 1214
972 854 956 13122 389 645 747 14072 445 536 67
75 15008 381 412 (150) 88 665 915 16156 298 394
16 500 (150) 682 738 837 970 96 17061 67 130 217
41 570 629 951 70 18000 330 632 19200 327 424 93
781 884 914 20025 183 617 619 617 657 988 948
20000 17 42 854 859 438 690 947 21088 122 273
706 881 972 22009 10 40 122 339 45 421 55 25
235 205 400 525 692 718 62 828 921 68 75 24030
19 (200) 97 606 617 619 619 652 97 915 25175 203 395
27294 328 59 438 63 944 (200) 28011 41 146 680
24047 52 244 413 94 636 732 42 (300) 73 73
30028 (150) 37 296 336 72 87 575 944 47 (150) 33
459 68 769 819 67 91 91031 31 42 46 (300) 328 94
44 727 48 73 546 81 91 93031 33 33034
44 727 48 73 546 81 91 93031 33 33034
717 15020 56 412 610 559 81 659 (150) 95 768 38083
314 424 81 542 613 54 732 63 78 814 973 37024 73
405 45 527 691 770 85 802 65 38006 19 165 454 65
926 62 39153 306 16 410 21 633 62 96 714 40 915
40224 25 357 431 40 555 850 959 (150) 83 568
744 40224 25 357 431 40 555 850 959 (150) 83 568
10001 (150) 526 665 66 930 45 88 (300) 41041 10 10
351 459 167 708 820 91 921 45026 567 808 65 95
40792 195 295 315 457 740 47039 156 216 357 43
508 706 32 57 82 864 932 48026 86 100 223 678 912
508 706 32 57 82 864 932 48026 86 100 223 678 912
50030 110 (150) 39 811 68 77 5003 476 812 93
51094 295 328 584 98 777 88 938 939 52015 74 343
724 42 861 94 (150) 997 53063 123 45 312 670 91
66 54095 118 252 404 74 93 25 337 465 200 606 70
55053 19 285 591 53 58 939 704 570 976 (150) 55
59 58000 44 41 306 82 93 938 919
758 833 93 906 58034 119 48 588 591 5 740
706 984 59159 325 13 43 809 974
60318 481 618 70 75 37 61164 387 427 620
776 919 25 (150) 62025 237 317 22 473 610 91 93
598 63010 (150) 618 218 832 72 608 15 47 (150) 51
69 63010 (150) 618 218 832 72 608 15 47 (150) 51
69 84 402 22 45 577 677 (300) 11600 66047 152 333
510 603 (150) 927 67025 56 146 278 (150) 353 93
60 95 (150) 929 68027 247 608 867 85 69017 34
242 497 556 71 662 738 815 80
70062 258 64 309 753 530 92 692 9 71066 377 892 93
70062 258 64 309 753 530 92 692 9 71066 377 892 93
142 219 76 458 85 95 520 84 64600 76 74003 10 9
452 618 40 766 875 82 979 75021 86 146 20083
545 609 35 37 57 76282 314 419 87 519 94 97
88 816 69 77062 112 41 250 (150) 333 34 79 608
78094 292 79 455 51013 619 734 39 854
70189 80044 474 472 539 660 (300) 66 67 92789
97175
80017 21 259 475 691 877 81000 179 331 666
82187 399 354 410 635 66 (150) 774 837 969 96 96
5 29 217 88 854 48 845 941 84046 56 119 49 33
413 62 67 86354 66 541 85000 10 10
51 86 13 95 88 150 (150) 618 718 58 881
87144 237 (300) 71 910 47 44 880 34 87 907 33
706 10 60 64 97 805 78 89069 107 283 363 404
52 66 718 939 45
90198 507 779 884 91050 242 448 702 50 50
84 931 453 854 776 992 91330 107 509 638
92000 44 544 719 (200) 25 892 95194 45
742 66 916 93 81 71 96013 49 138 457 622 732
404 266 553 628 95 845 98080 93 260 84 71 33
711 885 92066 312 400 (200) 44 970 67 889 904
100037 113 761 831 918 74 101084 338 920 55
88 101084 338 920 55 101084 338 920 55
939 103004 268 325 41 886 849 (150) 101082
18 449 530 44 646 (500) 888 975 1050252 54 (150)
51 245 328 447 75 700 26 827 49 930 1006056
738 992 744 15 918 618 98 107214 48 82 435 70
719 216 474 108059 184 221 (200) 866 415 83 550
728 108059 184 221 (200) 866 415 83 550
110094 880 901 27 648 728 805 949 86 110094 880 901 27 648 728 805 949 86

528 60 642 786 980 118112 20 92 241 459 532 895 949
86 114013 308 418 667 115015 238 42 417 771 84

839 998 116276 401 704 117124 718 118180 260
384 527 649 65 723 814 119067 82 138 91 214 17 31
4 515 663 67 820 32 42 905 20
120012 [150] 391 451 75 600 55 766 80 86 802

[illegible]

3. Ziehung d. 2. Klasse 201. Gul. Preuss. Lotterie

Ziehung vom 14. August 1899, nachmittags.
Nur die Gewinne über **110 Mark** sind den betreffenden
Nummern in Klammern beigelegt.
(Ohne Gewähr.)

29 77 166 388 460 74 382 693 43 47 12430 395 95 760
2026 37 251 331 466 558 761 846 978 8215 (150) 20 20
400 1200 180 38 332 (800000) 46 64 512 337 5035 134 14
325 304 98 635 67 (150) 826 (1500) 44 60 151 52 52
515 345 66 483 43 576 645 54 0062 145 705 18 38
182 981
10378 419 60 616 62 700 12358 361 610 43 85
12019 67 73 289 492 567 669 74 85 928 12001 175 9
299 442 845 1105 70 376 480 693 747 889 997 1518
279 447 94 540 745 16116 281 478 17026 73 151 29
453 538 34 601 78 79 747 815 943 18036 247 336 7
429 523 64 668 81 19037 83 (150) 169 315 86 476
20295 (150) 344 440 56 765 846 69 12222 45 33
150 85 655 758 216 44 22816 70 37 571 37
299 56 88 150 216 44 22816 70 37 571 37
55 75 81 (150) 15067 299 80 96 515 262 203
62 284 95 328 93 95 683 648 703 73 814 95 2706
243 587 514 615 99 962 28395 510 63 84 683 749 96
29000 72 114 (150) 214 85 574 734 827 (150) 32074 10
30055 77 98 (150) 31204 303 497 100
291 62 629 89 150 31204 303 497 100
344 (150) 378 574 89 760 (1000) 95 859 71 907 9
24028 1922 304 74 83 81 88 435 89 97 502 977 355
219 355 804 70 79 912 81 86114 48 25 754 810 (150)
37234 96 812 68 695 837 39011 40 126 40 619 87
797 899 919 30257 (1200) 482 529 54 371 45 99 912 19
615 71 27 920 38 124047 101 314 66 625 71 88 600
93 834 913 38 14036 103 27 71 246 655 878 844 4428
381 672 803 962 45046 104 226 80 626 87 542 63
881 959 410 98 136 85 86 326 39 606 929 47203 3
303 407 749 743 (1800) 325 516 42 73 (1000) 610 38 801 6
587 405 103 341 54 (800) 450 503 95 801 84 5958
51091 102 27 (150) 39 (150) 638 (150) 740 784 841 9
5047 85 56 279 672 52077 (1000) 672 74 663 801 9
7289 729 840 921 55100 104 448 56 509 86 693 (300)
781 831 95 (150) 985 55000 226 63 693 78 82
5080 532 58 93 6514 100 392 74 653 55 143 24
500 419 37182 304 54 (800) 450 503 95 801 84 5958
650 83 799 7953
60142 328 (150) 452 706 41 832 904 38 61010 30
10 74 818 70 62 94 119 435 51 554 851 54 72 6308
555 629 65 717 839 64172 100 450 93 537 43 5
820 (150) 338 95514 100 392 74 653 55 143 24
304 419 37182 304 54 (800) 450 503 95 801 84 5958
439 582 684 918 69011 148 57 60 243 342 646 513 6
49 748 919
7058 87 162 93 (150) 218 95 334 560 611 43 87215
918 17048 267 340 50 64 453 82 666 82 73 82015
88 90 143 25 73 307 249 68 618 43 74302 72 (300)
900 190 25 73 307 249 68 618 43 74302 72 (300)
725 70528 82 (1000) 234 38 69 312 597 790 957 761
125 444 518 650 729 37 72125 82 266 398 (150) 4
539 611 12 58 61 73 (300) 48 949 55 78985 301 (150)
10 76 633 887 79278 93 450 912027 (150) 98 99 191 2
87 47 74 96 522 66 930 752 97 82074 82 249 463 5
445 936 80 83195 438 97 648 46 711 801 84126 2
325 41 414 63 59 820 921 62 85042 72 128 207 3
639 618 51 62 898 947 80533 758 801 942 87292 3
62 58 78 92 63 (150) 1500 27 9 704 38 850 8
917 68 900 800 140 327 615 89298 42 52 810 43
900 818 87 874 84 900 14 36
9018 19 264 435 877 938 91036 156 314 570 7
849 92198 180 367 425 (150) 718 92398 592 6
91059 145 239 85 351 529 89 605 49 7085 95150
412 31 37 87 522 (150) 656 93 529 93 132 37
765 840 100 901 17 97023 70 328 499 764 594 934
262 327 861 439 671 77023 79 738 953 90009 1
262 327 526 38 601 761 800 62 63 74 816 34 964
100390 128 381 569 621 708 74 816 34 964
101125 71 299 120 613 22 46 795 819 951 102189
800 430 628 932 63 (150) 523 93 545 922 712 1050
1501 100 100 100 100 100 100 100 100 100 100
95 82 508 26 75 637 84 (150) 702 31 (150) 823
106000 264 323 66 77 625 787 102768 81 517 670
108397 75 226 64 482 507 97 447 55 93 708 1090
188 397 960
112651 91 301 404 96 525 69 87 809 111147
278 75 11 120389 814 2177 494 555 671 7
765 85 113009 (300) 55 60 169 79 526 726 1140
874 99 801 43 90 115159 89 431 622 729 54 582 1163

525 611 791 92 906 117004 371 530 880 931 56 [150]
118092 922 74 450 52 586 888 119201 79 229 409 531

75 609 814
120049 214 [500] 631 755 839 121020 [150] 221 495
676 966 122124 36 93 [150] 274 448 567 737 860 900
39 86 123324 95 415 543 87 [150] 601 730 866 912

24071 160 218 423 525 711 955 7 145000 51 198 340
596 700 47 615 944 120022 32 3113 12 76 88
303 844 327 1214 14 14 14 14 14 14 14 14 14 14
68 834 955 78 122666 570 (200) 674 7 718 (150) 963
120012 12 14 92 288 837 405 70 838 5 98 789
130126 256 349 73 467 68 (300) 87 797 957 131040
138 208 52 384 518 656 754 130000 952 489 601 608
11 740 130030 67 135 49 375 427 (150) 62 544 69 38
75 8 130 132 138 14016 60 140 140 140 140 140 140
394 416 95 98 580 632 96 748 84 130004 207 66 478
559 697 748 55 842 932 34 62 137103 22 360 728 67
[150] 97 (200) 844 45 948 130020 120 227 800 434 688
606 58 706 912 15 130013 214 391 454 538 959
140003 111 95 292 57 608 83 784 141062 121 95
2341 471 670 764 825 70 94 926 71 143558 54 454 71
632 69 75 78 85 140000 140 140 140 140 140 140 140
75 8 130 132 138 14016 60 140 140 140 140 140 140
139 75 862 (150) 73 233 (150) 860 972 140606 261 318
22 731 81 978 147021 169 72 74 248 380 652 722 38
56 96 148067 1800 81 304 67 522 24 50 649 89 824 31
140050 192 94 306 658 84 117 47 87 844 985
150029 44 60 120 53 239 418 38 569 607 33 845
151017 92 109 204 381 423 680 932 5 326 (300) 54
75 8 130 132 138 14016 60 140 140 140 140 140 140
[150] 611 53 94 787 833 34 931 154069 392 468 654 721
892 908 66 155028 408 55 613 15 85 724 97 150001
519 47 57 61 596 893 912 42 157260 200 857 98 (100)
686 607 795 999 158103 11 15 72 462 77 774 997
150100 100 130 132 138 14016 60 140 140 140 140 140 140
75 8 130 132 138 14016 60 140 140 140 140 140 140
71 125 307 411 653 68 83 92 769 162140 213 83 448
62 70 516 58 61 751 873 935 163102 378 89 97 499 712
53 164000 40 172 396 73 88 94 987 165176 290 (150)
415 96 647 774 852 55 951 85 160625 114 55 307 82
758 68 602 72 847 347 507 651 89 690004 54 84 108
20 379 480 625 698 910
170222 32 51 473 559 687 803 17051 196 217
27 378 523 84 658 802 (150) 22 54 94 905 75 554 71
27 378 523 84 658 802 (150) 22 54 94 905 75 554 71
213 571 617 658 802 1451 93 408 550 977 175040 120
35 257 97 470 57 484 534 98 832 932 81 176149 65 255
72 396 738 177093 113 14 559 618 83 828 178037 47
62 150 91 227 380 413 16 748 920 92 179040 136 40
[150] 257 71 580 720 37 (200) 815 94
180028 180 229 344 97 672 858 900 67 181073 113
378 411 29 94 907 183190 1560 247 650 74 184101
263 387 491 693 870 966 96 185052 138 726 80 897
180094 471 647 857 62 187191 246 70 574 627 188002
882 (200) 98 469 91 732 65 834 95 184001 156 575
77 656 749 959
180003 180 229 344 97 672 858 900 67 181073 113
378 411 29 94 907 183190 1560 247 650 74 184101
263 387 491 693 870 966 96 185052 138 726 80 897
180094 471 647 857 62 187191 246 70 574 627 188002
882 (200) 98 469 91 732 65 834 95 184001 156 575
77 656 749 959
180003 180 229 344 97 672 858 900 67 181073 113
378 411 29 94 907 183190 1560 247 650 74 184101
263 387 491 693 870 966 96 185052 138 726 80 897
180094 471 647 857 62 187191 246 70 574 627 188002
882 (200) 98 469 91 732 65 834 95 184001 156 575
77 656 749 959
180003 180 229 344 97 672 858 900 67 181073 113
378 411 29 94 907 183190 1560 247 650 74 184101
263 387 491 693 870 966 96 185052 138 726 80 897
180094 471 647 857 62 187191 246 70 574 627 188002
882 (200) 98 469 91 732 65 834 95 184001 156 575
77 656 749 959
180003 180 229 344 97 672 858 900 67 181073 113
378 411 29 94 907 183190 1560 247 650 74 184101
263 387 491 693 870 966 96 185052 138 726 80 897
180094 471 647 857 62 187191 246 70 574 627 188002
882 (200) 98 469 91 732 65 834 95 184001 156 575
77 656 749 959
180003 180 229 344 97 672 858 900 67 181073 113
378 411 29 94 907 183190 1560 247 650 74 184101
263 387 491 693 870 966 96 185052 138 726 80 897
180094 471 647 857 62 187191 246 70 574 627 188002
882 (200) 98 469 91 732 65 834 95 184001 156 575
77 656 749 959
180003 180 229 344 97 672 858 900 67 181073 113
378 411 29 94 907 183190 1560 247 650 74 184101
263 387 491 693 870 966 96 185052 138 726 80 897
180094 471 647 857 62 187191 246 70 574 627 188002
882 (200) 98 469 91 732 65 834 95 184001 156 575
77 656 749 959
180003 180 229 344 97 672 858 900 67 181073 113
378 411 29 94

1. Ziehung d. 2. Klasse 201. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 11. August 1899, nachmittags.
Nur die Gewinne über 110 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

115002 67 78 177 236 45 878 445 583 51 656 71 746
916 116238 448 504 616 720 871 117073 248 451
68 118100 276 389 690 802 119063 134 96 280 303
881 83 781 935
101 35 51 518 40 671 719 87 121038 89
208 180 530 711 73 873 122032 46 50 127 80 236 301
403 501 641 79 903 29 123202 381 472 82 856 99
105005 132 42 245 485 95 588 782 836 38 903 125138
42 79 380 451 92 622 880 919 126021 58 195 205
1101 314 427 597 549 807 986 86 127038 81 128 437
678 715 43 308 128069 36 194 201 12 614 515 21 36
618 826 38 934 47 129036 197 487 507 655 74 67 76
840 920
130130 345 684 629 88 131014 280 385 428 854
910 68 132103 51 61 330 749 71 821 37 78 984 139 70
38 677 96 1501 134043 156 1501 292 516 63 801 914
801 27 76 135055 123 87 216 39 73 516 63 801 914
29 78 1501 136145 244 349 402 31 649 736 840 137140
830 605 708 38 905 37 90 138084 99 130 49 206 85 92
321 614 35 877 83 84 966 139091 159 68 208 32 1200
532 75 86 52 93 67
130067 128 39 406 514 18 708 141126 42 72 262
548 79 618 89 52 724 45 142038 263 74 98 308 445
603 14 29 716 60 79 884 93 143088 115 288 407 23 95
675 852 932 144013 50 889 82 709 75 828 145222 341
81 422 63 67 8290 64 917 140025 304 16 162 766 816
948 85 91 147133 60 917 140025 304 16 162 766 816
637 859 148003 62 140 88 250 87 652 722 55 140052
67 73 21 419 585 629 50 817 85
150015 85 158 63 342 511 872 150172 87 88 1501
92 225 45 84 954 578 655 932 150216 42 179 237 385
830 731 34 355 99 935 59 13001 78 153041 119 1501
221 390 420 59 542 70 54101 12 83 122 43 78 85 57
644 74 859 155017 63 310 82 433 73 580 607 150134
1501 381 429 45 544 654 86 700 960 155755 802 6
155117 222 318 561 616 45 89 835 90 92 995 150137
279 415 21 67 677 75 67 150156 319 400 588 92 621
726 73 98 883 86 952 94 102052 450 687 847 91 163143
65 268 396 750 74 801 968 86 164120 847 91 764 926
145352 530 669 752 64 842 160147 371 82 656 701
161 45 91 167100 57 82 228 57 63 644 63 767 926
11 62 72 1501 168283 120 370 90 453 99 13001 51 63
311 605 73 67 89 838 68 911 160169 201 16 844 405
521 24 649 68
170216 877 88 490 1501 574 233 678 96 882 908 31
171052 16001 301 40 318 506 17 39 622 747 856 938
42 49 72 172236 502 87 645 763 823 67 112 1114
55 30 304 465 625 33 720 897 174008 9 243 95 405 38
78 86 451 57 556 80 83 615 27 850 980 175379 322 78
650 61 170229 510 67 67 665 700 825 177039 51 107
128 454 508 26 736 51 855 922 178066 126 469 88 585
414 498 738 597 926 90 178060 55 65 657 633 748 858
180052 256 75 755 852 60 180061 106 406 43 68 988 93
55 60 748 849 64 84 969 182061 106 406 43 68 988 93
838 93 914 183066 96 191 307 84 587 621 44 917 84
184359 414 25 953 185084 180 84 309 59 457 632 39
59 63 788 944 64 186094 78 650 736 805 919 187063
314 218 358 419 1501 504 19 580 188029 73 130
292 99 688 790 805 88 920 189131 74 285 475
190238 352 88 588 655 61 710 850 62 925 1501
191230 36 1501 74 817 99 500 8 24 925 95
15 196 97 98 435 504 10 193050 54 121 27 69
214 41 318 88 409 72 604 785 823 932 194060 185 238
82 395 85 432 61 88 755 835 45 97 195225 490 530
701 192620 66 365 81 421 81 769 917 59 197087
465 639 739 805 84 198030 62 80 808 32 369 594
625 715 891 46 64 71 910 199028 232 82 730 814 32
200258 386 622 92 201152 301 518 80 2002185
229 447 640 714 19 714 200806 304 18 325 557 815
608 31 696 882 465 678 1203 67 103 688 87 1501 1504
205006 40 280 514 738 920 69 200131 63 245 73 611
954 69 207165 214 28 494 643 705 852 2008130 95
359 3001 421 22 32 2001 669 209000 451 558 626
92 773 814 73 978 88
210077 199 448 65 593 618 899 900 30 211211
374 42 539 713 67 77 827 994 212164 243 61 844 45
662 767 830 989 213204 827 648 721 214001 61 174
214 82 361 418 745 98 838 58 961 69 215001 200 60
123 296 504 6 621 36 855 216001 131 59 297 438 526
632 92 943 1501 217066 133 1501 201 408 584 661
314 218 358 419 1501 504 19 580 188029 73 130
853 75 989 219061 101 472 577 1501 92 99 602 727
950 93
219005 508 77 463 77 99 526 75 77 888 221023
141 229 309 568 714 96 1501 876 900 2220077 114
218 406 645 48 53 716 93 616 54 73 68 88 1501
222038 438 380 88 70 406 638 926 10 392 93 93 93
474 75 1501 666 666 80 85 89 95 804 18 225075 37
79 568 605 14
Zu Gewinnzahlen verbunden: 1 Gewinn zu 45000 M.,
1 zu 30000 M., 1 zu 15000 M., 1 zu 10000 M., 2 zu 5000 M.,
3 zu 3000 M., 9 zu 1000 M., 19 zu 500 M.

2. Ziehung d. 2. Klasse 201. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 11. August 1899, nachmittags.
Nur die Gewinne über 110 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

25 46 507 52 641 743 988 1074 874 940 745 95 954
80 2013 63 118 41 58 289 479 82 514 600 95 742 973
78039 101 548 685 861 935 42 13001 4100 264 448 578
906 911 5149 906 16 493 626 75 96 774 822 53 95 944
87 6330 524 676 812 993 7717 436 98 632 768 978
5248 50 87 1200 492 665 90 7315 96 9030 116 217
39 57 651 72 67 1501 13001 4100 264 448 578
10005 290 361 12001 486 97 735 76 861 931 11217
1406 46 893 508 613 78 80 86 94 1501 911 12108 827
617 813 843 77 907 60 130677 323 30444 1501 86 715
811 919 14080 106 51 454 634 84 787 814 30 150677
115 44 387 482 97 592 958 16090 147 214 353 65 678
946 17321 49 514 604 781 812 80 1501 79 292 996
455 515 702 14 820 1501 73 1501 87 911 1501 98 19237
455 90 682 92 745 821 940
200932 64 120 283 358 579 679 928 31008 18 59
108 33 288 468 621 39 53 919 58 22160 37 408 13001
61 731 857 96 995 1501 23373 10010 425 825 82 991
210087 67 226 54 73 840 93 408 64 500 1501 4 11 39
790 871 973 85 25112 44 250 550 511 659 29005 164
226 378 87 441 604 39 767 977 1501 27095 97 1501
21001 510 529 41 655 728 965 13001 64 29338 74
423 40 505 615 95 716 958 20066 30 258 93 381 477
612 636 774 813 925 93 91
33815 629 1002 899 905 45 31213 572 617 787 890
32207 82 343 443 812 85 969 33019 82 245 80 978
740 77 881 34077 81 114 69 366 495 99 510 724 872
933 35157 297 328 488 581 706 1501 92 60 80629
68 267 409 40 10001 781 37034 85 102 82 80 336 480
735 86 807 949 80 38317 543 50 72 30186 232 69
74 50 556 691 783 937
40099 118 17 21 38 51 515 88 620 711 884 981
41233 53 629 68 62 39 53 919 58 22160 37 408 13001
931 59 41165 76 260 65 355 83 731 79 830 39
6104 45200 98 1501 408 50 53 91 51 663 40058 585
614 39 12001 727 54 821 68 78 47000 1501 15 401 7
447 521 627 76 716 55 840 44 93 40 75 97 48304
735 49014 110 911 71 390 625 64 95 90 91 98
50149 13001 337 44 784 50149 13001 337 44 784
220 380 544 635 793 855 81 86 947 52235 1501 822 82
413 69 780 331 905 19 72 0 53459 1501 57 54015
155 343 80 91 468 551 615 69 13001 725 60 837 950 87
55241 491 77 97 95 826 914 67 54024 310 65 490 723
938 881 37039 39 138 458 501 70 618 783 58145 285
914 85 621 782 954 59 59020 139 51 97 209 346 491
510 865 91 92419 38 318 1001 495 97 160 737 44 73
85 93 954 94
100097 125 50 412 513 754 905 91079 108 256 303
57 407 824 907 92081 228 536 68 50 659 701 82 827
903 98106 26 51 84 265 13001 986 559 94 724 48 897
94302 12 45 674 641 43 74 1501 97 833 92139 208
847 99 432 82 506 769 75 875 904 19 90129 877 456
537 626 707 888 957 97103 282 326 598 705 18 825
90 71 929 80 90 98128 229 329 40 55 707 33 830 91
1501 986 91 92419 38 318 1001 495 97 160 737 44 73
85 93 954 94
100097 125 50 412 513 754 905 91079 108 256 303
57 407 824 907 92081 228 536 68 50 659 701 82 827
903 98106 26 51 84 265 13001 986 559 94 724 48 897
94302 12 45 674 641 43 74 1501 97 833 92139 208
847 99 432 82 506 769 75 875 904 19 90129 877 456
537 626 707 888 957 97103 282 326 598 705 18 825
90 71 929 80 90 98128 229 329 40 55 707 33 830 91
1501 986 91 92419 38 318 1001 495 97 160 737 44 73
85 93 954 94
100097 125 50 412 513 754 905 91079 108 256 303
57 407 824 907 92081 228 536 68 50 659 701 82 827
903 98106 26 51 84 265 13001 986 559 94 724 48 897
94302 12 45 674 641 43 74 1501 97 833 92139 208
847 99 432 82 506 769 75 875 904 19 90129 877 456
537 626 707 888 957 97103 282 326 598 705 18 825
90 71 929 80 90 98128 229 329 40 55 707 33 830 91
1501 986 91 92419 38 318 1001 495 97 160 737 44 73
85 93 954 94
100097 125 50 412 513 754 905 91079 108 256 303
57 407 824 907 92081 228 536 68 50 659 701 82 827
903 98106 26 51 84 265 13001 986 559 94 724 48 897
94302 12 45 674 641 43 74 1501 97 833 92139 208
847 99 432 82 506 769 75 875 904 19 90129 877 456
537 626 707 888 957 97103 282 326 598 705 18 825
90 71 929 80 90 98128 229 329 40 55 707 33 830 91
1501 986 91 92419 38 318 1001 495 97 160 737 44 73
85 93 954 94
100097 125 50 412 513 754 905 91079 108 256 303
57 407 824 907 92081 228 536 68 50 659 701 82 827
903 98106 26 51 84 265 13001 986 559 94 724 48 897
94302 12 45 674 641 43 74 1501 97 833 92139 208
847 99 432 82 506 769 75 875 904 19 90129 877 456
537 626 707 888 957 97103 282 326 598 705 18 825
90 71 929 80 90 98128 229 329 40 55 707 33 830 91
1501 986 91 92419 38 318 1001 495 97 160 737 44 73
85 93 954 94
100097 125 50 412 513 754 905 91079 108 256 303
57 407 824 907 92081 228 536 68 50 659 701 82 827
903 98106 26 51 84 265 13001 986 559 94 724 48 897
94302 12 45 674 641 43 74 1501 97 833 92139 208
847 99 432 82 506 769 75 875 904 19 90129 877 456
537 626 707 888 957 97103 282 326 598 705 18 825
90 71 929 80 90 98128 229 329 40 55 707 33 830 91
1501 986 91 92419 38 318 1001 495 97 160 737 44 73
85 93 954 94
100097 125 50 412 513 754 905 91079 108 256 303
57 407 824 907 92081 228 536 68 50 659 701 82 827
903 98106 26 51 84 265 13001 986 559 94 724 48 897
94302 12 45 674 641 43 74 1501 97 833 92139 208
847 99 432 82 506 769 75 875 904 19 90129 877 456
537 626 707 888 957 97103 282 326 598 705 18 825
90 71 929 80 90 98128 229 329 40 55 707 33 830 91
1501 986 91 92419 38 318 1001 495 97 160 737 44 73
85 93 954 94
100097 125 50 412 513 754 905 91079 108 256 303
57 407 824 907 92081 228 536 68 50 659 701 82 827
903 98106 26 51 84 265 13001 986 559 94 724 48 897
94302 12 45 674 641 43 74 1501 97 833 92139 208
847 99 432 82 506 769 75 875 904 19 90129 877 456
537 626 707 888 957 97103 282 326 598 705 18 825
90 71 929 80 90 98128 229 329 40 55 707 33 830 91
1501 986 91 92419 38 318 1001 495 97 160 737 44 73
85 93 954 94
100097 125 50 412 513 754 905 91079 108 256 303
57 407 824 907 92081 228 536 68 50 659 701 82 827
903 98106 26 51 84 265 13001 986 559 94 724 48 897
94302 12 45 674 641 43 74 1501 97 833 92139 208
847 99 432 82 506 769 75 875 904 19 90129 877 456
537 626 707 888 957 97103 282 326 598 705 18 825
90 71 929 80 90 98128 229 329 40 55 707 33 830 91
1501 986 91 92419 38 318 1001 495 97 160 737 44 73
85 93 954 94
100097 125 50 412 513 754 905 91079 108 256 303
57 407 824 907 92081 228 536 68 50 659 701 82 827
903 98106 26 51 84 265 13001 986 559 94 724 48 897
94302 12 45 674 641 43 74 1501 97 833 92139 208
847 99 432 82 506 769 75 875 904 19 90129 877 456
537 626 707 888 957 97103 282 326 598 705 18 825
90 71 929 80 90 98128 229 329 40 55 707 33 830 91
1501 986 91 92419 38 318 1001 495 97 160 737 44 73
85 93 954 94
100097 125 50 412 513 754 905 91079 108 256 303
57 407 824 907 92081 228 536 68 50 659 701 82 827
903 98106 26 51 84 265 13001 986 559 94 724 48 897
94302 12 45 674 641 43 74 1501 97 833 92139 208
847 99 432 82 506 769 75 875 904 19 90129 877 456
537 626 707 888 957 97103 282 326 598 705 18 825
90 71 929 80 90 98128 229 329 40 55 707 33 830 91
1501 986 91 92419 38 318 1001 495 97 160 737 44 73
85 93 954 94
100097 125 50 412 513 754 905 91079 108 256 303
57 407 824 907 92081 228 536 68 50 659 701 82 827
903 98106 26 51 84 265 13001 986 559 94 724 48 897
94302 12 45 674 641 43 74 1501 97 833 92139 208
847 99 432 82 506 769 75 875 904 19 90129 877 456
537 626 707 888 957 97103 282 326 598 705 18 825
90 71 929 80 90 98128 229 329 40 55 707 33 830 91
1501 986 91 92419 38 318 1001 495 97 160 737 44 73
85 93 954 94
100097 125 50 412 513 754 905 91079 108 256 303
57 407 824 907 92081 228 536 68 50 659 701 82 827
903 98106 26 51 84 265 13001 986 559 94 724 48 897
94302 12 45 674 641 43 74 1501 97 833 92139 208
847 99 432 82 506 769 75 875 904 19 90129 877 456
537 626 707 888 957 97103 282 326 598 705 18 825
90 71 929 80 90 98128 229 329 40 55 707 33 830 91
1501 986 91 92419 38 318 1001 495 97 160 737 44 73
85 93 954 94
100097 125 50 412 513 754 905 91079 108 256 303
57 407 824 907 92081 228